36. Jahrgang. Sonntag, 5. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20422. 1893.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das Ergebniß des Spieler- und Wucherer-Prozesses.

Mit dem Urtheil, welches am Mittwoch Abend in Hannover gefällt worden ist, hat der strafrechtliche Theil dieses Aufsehen erregenden Prozesses seinen Abschluß gefunden. In der Würdigung des Falschspieler- und Halsabschneider-Consortiums, welches sich da auf der Anklagebank zusammengefunden hatte, ist die öffentliche Meinung vollkommen einig, aber sie hat sich verhältnißmäßig wenig mit ihnen beschäftigt. Sie ist befriedigt, daß dieser gefährlichen Gesellschaft für einige Zeit das Handwerk gründlich gelegt worden ist, aber damit ist dieselbe auch für sie abgethan. Eine tiefergehende Beachtung haben die Abter, Fährle und Genossen nur bei der antisemitischen Presse gefunden, die aus der Thatsache, daß die Mehrzahl dieser Gauner Juden sind, Kapital für ihre Zwecke schlagen möchte. Indessen die Herren v. Meyerinck und Frhr. v. Zedlitz sind Christen und entstammen überdies den höchsten socialen Schichten; gleichwohl ist ihr Treiben sicherlich nicht minder verabscheuenswürdig als das der jüdischen Blutsauger, denen sie die Opfer zuführten und mit denen sie sich in den Raub theilten. Wenn in diesem Prozeß überhaupt von Verführern und Verführten gesprochen werden kann, so wird man die Rolle der ersteren sogar ausschließlich diesen hochadligen Schleppern zuerkennen müssen.

Das Interesse, welches die Oeffentlichkeit an den Verhandlungen vor dem Hannoverschen Landgericht nahm, hat sich von vornherein weniger den Angeklagten als den Zeugen zugewandt. Von der ernsthaft zu nehmenden Presse hat selbst derjenige Theil, welcher seinen antisemitischen Neigungen entsprechend den Hauptnachdruck auf das „jüdische Wuchererthum" legt, mit dem Geständniß nicht zurückhalten können, daß ein fauler Fleck an unserem Offiziercorps aufgedeckt worden ist, der schnell und rücksichtslos beseitigt werden muß, und in einem Blatte wie die „Kreuzztg." drängen sich schon die verschiedensten Vorschläge, wie dem Uebel zu steuern sei.

Man braucht auch wahrlich kein Philister zu sein, um durch den Einblick in die Sitten und Gewohnheiten gewisser Offizierkreise, den diese Prozeßverhandlungen gewährt haben, von den schwersten Bedenken erfüllt zu werden. Denn darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben: so sehr ungerecht es wäre, das Offiziercorps in seiner Gesammtheit für die Sünden der hundert Offiziere verantwortlich zu machen, die in Hannover Zeugniß über ihre Lebensführung ablegen mußten, ebenso unangebracht wäre es, diese Dinge bloß als vereinzelte Erscheinungen zu behandeln, denen man füglich keine Bedeutung für die Allgemeinheit beimessen dürfe. Wer den Verhandlungen aufmerksam und unbefangen gefolgt ist, kann darüber nicht im Unklaren geblieben sein, daß weite Kreise unseres Offizierstandes sich im Banne socialer und wirthschaftlicher Anschauungen befinden, für welche die Bezeichnung „leichtsinnig" wohl nicht übertrieben erscheint.

Eigentlich neues hat man da freilich nicht erfahren. Es war nie ein Geheimniß, daß das Spiel trotz aller scharfen kaiserlichen Verordnungen in der Armee noch keineswegs ausgerottet ist und im Verein mit dem untrennbar damit verbundenen Wuchererthum nach wie vor zahlreiche hoffnungsvolle Existenzen vernichtet. Aber von dem Umfang des Uebels haben doch nur sehr wenige bisher ein richtiges Bild gehabt. Durch die Verhandlungen in Hannover sind weite Kreise über die wirthschaftlichen und moralischen Verwüstungen aufgeklärt worden, die der Spielteufel anrichtet. Da hörte man, daß hocharistokratische Herren, die auf das gebildete und ehrenwerthe Bürgerthum vielleicht mit ostentativer Geringschätzung herabblicken, sich an die anrüchigsten Elemente förmlich herandrängen, um nur der Spielleidenschaft fröhnen zu können: Man erzählt sich gegenseitig: „Der Kerl betrügt", aber das hält niemand ab, sich von dem Falschspieler weiter rupfen zu lassen. Man geht zum Wucherer und borgt sich Geld um spielen zu können, und nach dem Spiele, in dem man vielleicht in wenigen Stunden ein Vermögen verloren hat, geht man wieder zu ihm, um die Spielschulden bezahlen zu können.

Daß der Geldleiher nur einen Theil der Summe in Baar, den Rest in werthlosen Lotterieloosen giebt, wird wie etwas Selbstverständliches hingenommen. Man ist so völlig überzeugt davon, betrogen zu sein, daß man es in den meisten Fällen nicht einmal für nöthig findet, die Gewinnlisten nachzusehen, aber gleichwohl sträubt sich niemand gegen eine solche Darlehnsform, im Gegentheil sagten die meisten Zeugen aus, daß sie auch noch härtere Bedingungen ohne Zaudern eingegangen wären. Was ist denn auch Großes dabei? Man unterschreibt einen Wechsel und damit ist die Sache abgemacht, die Frage, ob die Wechsel auch eingelöst werden können, scheint nur von untergeordneter Bedeutung zu sein. Das ist schließlich Sache der Väter, und wenn die nicht dazu im Stande sind, so geht man über das große Wasser — einer der nicht erschienenen Zeugen hat diesen Ausweg eingeschlagen — und im schlimmsten Fall kann man sich immer noch eine Kugel vor den Kopf schießen.

Man würde eine solche Leichtfertigkeit, wie sie aus dem Gebahren der betreffenden Offiziere spricht, für unmöglich halten, wenn sich die Dinge nicht vor aller Augen abgespielt hätten. Und gut conservative Blätter, die sich selber als die berufenen Vertreter des Offizierstandes betrachten, haben bestätigt, daß die Vorkommnisse, welche in jener Prozeß-Verhandlung zur Sprache gekommen sind, in der Armee weit verbreitet seien. Dieselben Blätter aber haben weiterhin sehr verständlich angedeutet, daß der eigentliche Grund des Uebels weniger in der Armee, als in den socialen Kreisen zu suchen ist, aus denen die Reiteroffiziere sich zu rekrutiren pflegen. Die Söhne haben es vielfach von den Vätern gelernt, daß das „Jeu" mit zur standesgemäßen Lebenshaltung gehört und daß solche „noblen Passionen" milde zu beurtheilen sind, wenn dabei auch einmal kräftig über die Stränge geschlagen wird. Erzählt doch der hochconservative „Reichsbote", daß reiche Gutsbesitzer sogar die Kosten für einen Extrazug nicht scheuen, um an einem Spiele Theil nehmen zu können. Das sind aber dieselben Kreise, die im Bund der Landwirthe über die Noth der Landwirthschaft und in den Synoden über die Verderbtheit des Volkes klagen.

Als eine wohlthätige Wirkung jener Vorgänge wird man es ansehen dürfen, daß sie den Blick auf die zahlreichen Einrichtungen gelenkt hat, durch welche der Staat der Spielleidenschaft Vorschub leistet. Die Staatslotterien, die angeblich sogar die moralische Mission besitzen sollen, den Spieltrieb in geregelte Bahnen zu leiten, werden ja allerdings noch auf absehbare Zeit ein Rührmichnichtan bilden; dagegen begegnet der Rennsport heute auch in Kreisen, welche von demokratischen Anschauungen weit entfernt sind, einer sehr ungünstigen Stimmung. Wer auf den Rennplätzen einigermaßen Bescheid weiß, kann darüber nicht im Zweifel sein, daß nichts die Spielleidenschaft so sehr nährt als die Wetten, die der Staat durch die Genehmigung des Totalisators begünstigt und legitimirt. Die gewerbmäßigen Spieler sind die Stammgäste der Rennplätze, hier knüpfen sie ihre Beziehungen an, und das Spiel, welches in Gestalt von Wetten begonnen hat, wird am Abende des Renntages regelmäßig bei Makao oder Tempel fortgesetzt. Man sagt, daß die Rennen im Interesse der Pferdezucht unentbehrlich seien, und daß sie nur gedeihen könnten, wenn das Wettspiel gestattet sei. Wir vermögen nicht zu entscheiden, ob diese Behauptungen zutreffend sind, aber soviel steht jedenfalls fest, daß die Vortheile der Rennen kein Aequivalent bilden für die schweren wirthschaftlichen und moralischen Schäden, die mit ihrer heutigen Gestaltung verbunden sind.

Noch ernster sind die Erwägungen, zu denen der Prozeß in rein militärischer Hinsicht Anlaß giebt. Wie kommt es, daß die Vorgesetzten von den Dingen nichts sehen und hören, die unter ihren Augen vor sich gehen? Woher nehmen die Offiziere nur die Zeit zu den Kunstreisen, die sie bald hierhin, bald dorthin zur Befriedigung ihrer Spielsucht unternehmen? Wie kann bei einem solchem Leben die dienstliche Leistungsfähigkeit bestehen? Vor allem aber sind denn diese jungen Männer, die sich selber nicht zügeln können, befähigt, die erzieherischen Aufgaben zu lösen, die ihnen obliegen?

Bei dem ernsten Interesse, welches der Kaiser persönlich dieser Seite der Frage zuwendet, darf man mit Sicherheit erwarten, daß es wenigstens an kräftigen Versuchen zur Unterdrückung des Uebels nicht fehlen wird. In diesem Glauben könnte man allerdings fast irre werden, wenn man die Auslassungen desjenigen Blattes liest, in welchem man gewohnt ist, den Ansichten der Regierung zu begegnen. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" urtheilt über diese Dinge, wie wir an dieser Stelle schon erwähnten, mit einer Leichtherzigkeit, die billig in Erstaunen setzen muß. Sie verweist auf die Spielleidenschaft der alten Germanen, als ob es sich um eine nationale Tugend handle. Sie findet in der hannoverschen Spielaffäre nur „eine Ueberschreitung des wirthschaftlich Rationellen" und spricht von dem „jugendlichen Frohmuth und Leichtsinn", daß man fast glauben möchte, es sei von einem harmlosen Studentenulk die Rede. Der Artikel ist anscheinend nur aus dem Bedürfniß heraus geschrieben, die Regierung gegen die Angriffe in Schutz zu nehmen, welcher sie gerade in Folge dieses Prozesses wegen der staatlichen Förderung des Glückspiels ausgesetzt ist. Wir sind aber überzeugt, daß man in dem auch stilistisch sehr fragwürdigen Artikel nicht die Anschauungen unserer leitenden Kreise zu suchen hat.

Deutschland.

* **Berlin, 4. November.** Gestern Vormittag hielt der Kaiser die **St. Hubertus-Parforcejagd** im Grunewald ab, wohin sich auch die Kaiserin mit der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein begeben hatte. Nach beendeter Jagd fand das herkömmliche große Jagdmahl im Jagdschlosse Grunewald statt. Auch Prinz Friedrich Leopold nahm an der Jagd Theil.

* **[Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf]** hat bereits am 1. d. M. seine Wohnung im hiesigen Kriegsministerialgebäude in der Leipzigerstraße bezogen.

* **[Der Fall Hofmeister]** dürfte noch vor einigen Civilgerichten ein Nachspiel erleben, indem der ehemalige Compagniechef Hofmeisters, der jetzige Major Graf v. Benzel-Sternau in Ingolstadt, der in der Presse bei der Besprechung der Affäre etwas hart angefaßt wurde, gegen verschiedene bairische Zeitungen Klage gestellt hat.

* **[Reform des Strafprozesses.]** Der Reichstag wird sich in seiner Session bekanntlich auch mit der Reform des Strafprozesses zu beschäftigen haben. Die Reform bewegt sich hauptsächlich in zwei Richtungen, Einführung der **Berufung** gegen erstinstanzliche Strafkammerurtheile und gesetzliche Regelung der **Entschädigung unschuldig Verurtheilter.** Die Münchener „N. N." sind nun in der Lage, über die geplanten Reformen einige weitere Mittheilungen zu machen. Das genannte Blatt schreibt:

„Es werden **zwei gesonderte Gesetzentwürfe** vorbereitet, von denen der eine sich als **Novelle zur Strafprozeßordnung** darstellen und die von uns bereits früher gemeldeten Neuerungen im Vorverfahren, namentlich im Zustellungswesen und in der Beweisaufnahme, sowie die Einführung der **Berufung** in Strafkammersachen enthalten, der andere selbstständig die **Entschädigungspflicht** des Staates **unschuldig Verurtheilten** gegenüber regeln wird. Die kürzlich verbreitete Nachricht, daß die Frage der Einführung der Berufung neuerdings wiederum im preußischen Finanzministerium auf Schwierigkeiten gestoßen sei, wird durch den fortgeschrittenen Stand der Arbeiten selbst Lügen gestraft. Es ist an dem ursprünglichen Plan, die Berufung an die Oberlandesgerichte zu verweisen, festgehalten worden. Die für das nächste preußische Etatsjahr geplante Vermehrung des Richterpersonals um etwa 80 neu zu schaffende Stellen hat bereits die Möglichkeit im Auge, daß die **neu begründeten Berufungskammern** schon im kommenden Jahre ins Leben treten. In den Berathungen über den Gesetzentwurf betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter war es eine der streitigsten Fragen, ob der Entschädigungsanspruch im gerichtlichen Instanzenwege oder auf administrativem Wege verfolgt werden solle.

Die preußisch-polnische Politik bei der Wahl Albrechts von Brandenburg zum Hochmeister des deutschen Ordens.

Der letzte Hochmeister und erste Herzog von Preußen aus dem erlauchten Hause der Hohenzollern hat in unseren altpreußischen Landen von jeher, ganz besonders aber wieder in den letzten Jahren, das allgemeine Interesse und auch die wissenschaftliche Forschung beschäftigt. Ist seine Regierung doch durch die Säcularisation des Ordensstaates der Ausgangspunkt für die preußische Monarchie und so auch für das Hohenzollernsche Kaiserthum geworden. Wer also den Anfängen der Fürstenlaufbahn Albrechts von Preußen, den Ereignissen und Beweggründen nachgeht, die ihn zur Uebernahme der Hochmeisterwürde veranlaßten, der liefert damit einen Beitrag zur Entstehungsgeschichte unserer jetzigen Staats- und Reichsgestaltung.

Treten wir nun der Zeit der Wahl Albrechts von Brandenburg zum Hochmeister des deutschen Ordens näher, indem wir aus dem interessanten Vortrage, welchen über diesen Gegenstand, wie wir bereits unseren Lesern berichtet haben, Herr Dr. Gehrke am 2. h. im westpreußischen Geschichts-Verein hielt, einige Hauptpunkte hervorheben.

Als gegen Ende des Jahres 1510 der erste Hochmeister des deutschen Ordens aus fürstlichem Geschlecht, der Herzog Friedrich von Meißen, den Tod nahe fühlte, beschäftigte ihn nichts so sehr, als die Sorge um seinen Nachfolger. War er selbst doch nicht im Stande gewesen, das von ihm in Angriff genommene Werk der Wiederherstellung der alten Ordensmacht durchzuführen. Seine Hoffnung war gescheitert nicht nur an der Haltung Polens, das der staatsmännisch hochbegabte Jagellone Sigismund leitete, sondern auch an dem mehr und mehr schwindenden Interesse der deutschen Fürsten und der deutschen Nation für den Orden. In den Berathungen, welche der Hochmeister auf seinem Krankenlager mit seinem Bruder, dem Herzog Georg, und seinem Vertrauten, dem pomesanischen Bischof Hiob von Dobeneck vornahm, lenkte sich die Wahl auf einen Sohn des kinderreichen Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Ansbach, der durch seine Gemahlin Sophie sowohl mit dem Könige von Polen, als auch mit Wladislaus von Ungarn-Böhmen verschwägert war und dessen Familie überdies auf Unterstützung durch das Gesammthaus der Hohenzollern und ebenso auf freundliches Begegnen von Seiten des Kaisers Maximilian rechnen konnte. Als Hiob v. Dobeneck bei dem Markgrafen deshalb anfragte, begrüßte dieser, der in dem deutschen Orden nur noch eine reiche und lohnende Versorgungsanstalt für nachgeborene Söhne des deutschen Adels sah, das Anerbieten mit großer Freude; es sollte für den damals 20jährigen, ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmten Albrecht angenommen werden. Doch war es nicht ganz leicht, des jugendlichen Albrechts eigene Einwilligung zu erhalten. Diesem sagten nämlich die drei Ordensgelübde, der Armuth, der Keuschheit, des Gehorsams nicht zu, er hätte sich lieber „U. L. Frauen zu Ehren und zur Wohlfahrt des deutschen Ordens neben anderen Gebietigern alle Verwaltung zu regieren erboten — doch nicht zusagend den deutschen Orden anzunehmen, sondern allein angezeigter Gestalt zu dienen", d. h. er dachte an ein weltliches Fürstenthum in dem Ordenslande. Erst als durch den Tod des Hochmeisters selbst ihm die Hochmeisterwürde ganz nahe gerückt wurde, gab er — jung und ehrgeizig — dem Zureden seiner Verwandten nach und erklärte sich bereit, den Orden anzunehmen. Wir übergehen, wie die Zustimmung des Ordens und der preußischen Stände durch Hiob v. Dobenecks Bemühungen zu dieser Wahl erreicht wurde. Es kam ja alles darauf an, wie sich der König von Polen zu derselben stellen würde. Dieser hatte nicht die Absicht, von den ihm durch den ewigen Frieden von 1466 übertragenen Rechten auch nur das Geringste aufzugeben, und konnte sich auf dem Anfang 1571 eröffneten Reichstage zu Petrikau davon überzeugen, daß hierin alle seine Unterthanen in seltener Einmüthigkeit hinter ihm standen. Als daher an ihn die Anzeige der Wahl und die Anfrage des neuen Hochmeisters gelangte, ob derselbe ungehindert in das Ordensland ziehen dürfe, gab er den Bescheid: die Wahl seines Neffen zum Hochmeister wäre ihm hochwillkommen, wenn Albrecht entschlossen sei, den ewigen Frieden ohne weitere Verletzung seiner königlichen Würde und der Rechte seiner Krone zu beobachten; jedoch wäre es ihm im anderen Falle lieber, einen anderen Feind als den Verwandten bekämpfen zu müssen. Denn darüber wollte er keine Unklarheit aufkommen lassen, „daß der willige Hochmeister von ihm alle Förderung und Gunst, der widerstrebende ohne Rücksicht auf das gemeinschaftliche Blut bittere Feindschaft zu erwarten hätte." Diese „rauhe und abschlägige" Antwort mußte die folgenden Schritte Albrechts bestimmen. Sie bestanden in Versuchen, die Hilfe des Kaisers und möglichst vieler deutscher Fürsten für eine kriegerische Action zu Gunsten des Ordens gegen Polen zu gewinnen, daneben aber Verhandlungstage mit dem Könige von Polen zu einer Umstimmung desselben zu erlangen.

Die einzelnen Züge der nun folgenden Politik zu verfolgen, würde uns zu weit führen. Erwähnt sei nur, daß die Hoffnungen, welche Albrecht auf den Kaiser und die deutschen Fürsten setzte, fehlschlugen, während inzwischen noch von polnischer Seite, und zwar von dem Erzbischof Laski, dem Primas von Polen, ganz „wilde und fremde Vorschläge" zur Beilegung des Streites und zu einer Regelung der ordensstaatlichen Verhältnisse auf einem Verhandlungstage zu Thorn (1511) gemacht wurden. Diese Vorschläge gingen nämlich dahin, daß die Würde des Hochmeisters mit der des Königs von Polen jedesmal unter der Bedingung, daß der König selbst ehelos bleibe — vereinigt, der Hochmeister Albrecht durch ein anderes weltliches oder geistliches Fürstenthum entschädigt werden, der Orden zur Hälfte aus Deutschen, zur anderen Hälfte aus Polen bestehen sollte u. s. w. Solche Pläne, wenn auch von den Betheiligten in ernstliche Erwägung gezogen, scheiterten schließlich doch an dem Widerspruch aller, sowohl des Ordens, als auch des Königs von Polen und des neuen Hochmeisters.

Inzwischen hatte sich der Hochmeister überzeugt, daß auf eine Hilfe von Seiten des Kaisers nicht zu rechnen, der König von Polen, daß die Wahl des Hochmeisters nicht mehr ungeschehen zu machen sei. Deshalb unternahm 1512 der Hochmeister einen Annäherungsversuch an den König: er bat um freies Geleit in den Ordensstaat, scheinbar auf alle polnischen Bedingungen eingehend. Und bei Sigismund mögen nun die verwandtschaftlichen Regungen die Oberhand gewonnen haben, er gab nach und bewilligte das freie Geleit. Im Oktober/November 1512 zog endlich Albrecht mit seinem Gefolge nach Preußen.

Weitere Verhandlungen, die sein Bruder Kasimir in Petrikau für ihn vornahm, führten dann zu einer Modification des ewigen Friedens, bei welcher die Rechte und Pflichten des Hochmeisters näher bestimmt wurden. Doch es würde ein arger Irrthum sein, wenn man annehme, daß diese Verhandlungen wirklich die Grundlage für eine friedliche Politik Albrechts abgegeben hätten. Nur die Noth hatte ihn bewogen, sich zu denselben und zu einer Reihe von Zugeständnissen bereit finden zu lassen. Als Ziel seines Strebens schwebte ihm immer der unabhängige Ordensstaat vor, und seine weit ausgreifenden, ehrgeizigen Pläne, die ohne kriegerische Action nicht durchzuführen waren, hat er darum nicht aufgegeben. Fortwährend hat er dabei auf auswärtige Hilfe gerechnet und sich um dieselbe bemüht; und wie viel Mißerfolge er auch aufzuweisen hat, so ist es doch auf der Bahn dieser Bestrebungen schließlich zu dem großen Ereigniß gekommen, das wir am Eingange dieses Aufsatzes erwähnten: Zur Säcularisation des Ordensstaates.

D.

Verkannt.

(Nachdruck verboten.)

31) Roman von O. Elster.

Graf Arno verließ das Haus und durcheilte mit raschen Schritten die sturmdurchtosten Straßen. Er achtete nicht auf den Weg. In seiner Seele tobte der Sturm heftiger, als in der Natur, und ließ ihn für die Eindrücke der äußeren Welt unempfindlich erscheinen. Er eilte die Königgrätzerstraße hinauf, kreuzte die blendend erleuchteten Linden, drängte sich durch die Menschenmenge der Friedrichstraße und vertiefte sich in die Straßen und Gassen des Nordens, welche einsamer und stiller dalagen, als die Prunkstraßen im Westen und im Mittelpunkt der Stadt. Der Regen hatte nachgelassen, aber noch erglänzten die Häuser, das Straßenpflaster, die Anschlagsäulen, die einzelnen Bäume von triefender Feuchtigkeit und die Gaslaternen, welche hier dunkler zu brennen schienen als in den belebten Straßen, flackerten gleich Irrlichtern in der trüben Dunstatmosphäre des nämlichen Stadttheiles. Unheimliche Gestalten huschten an Arno vorüber. Er achtete ihrer ebenso wenig, wie der Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in dichten Schaaren von ihrer Arbeitsstätte kamen. Fast an der äußersten Grenze der Stadt war er angekommen, dort, wo die Häuserreihen noch weite Lücken aufweisen, welche durch baufällige Zäune gesperrt sind, und wo der Blick über die regennassen Gärten und Felder schweift, erstaunt darüber, daß er nicht durch hohe, dunkle Häusermassen beengt wird.

Heftiger, schneidender sauste hier der Sturm und zwang Arno zum Stillstehen. Suchend schaute er sich um, er wußte nicht, wo er war. Seine Erregung hatte sich gelegt, er war zu einem festen Entschluß gekommen. Er wollte die Ehre Elfriedens vor aller Welt offen vertheidigen und Major v. Santen zwingen, sein verleumde-

Der Entwurf wird die Mitte halten, indem zunächst das Gericht, das über die Wiederaufnahme des Verfahrens in erster Instanz entschieden hat, gehalten sein soll, auf Antrag des Entschädigungsberechtigten von Amtswegen die erforderlichen Erhebungen und nothwendigen Beweise aufzunehmen, worauf die Acten mit einem Gutachten dem Justizminister zur endgiltigen Erkennung über den erhobenen Anspruch und Feststellung des Entschädigungsbetrages übersandt werden sollen."

Hoffentlich gelingt es dem Eifer, mit dem sich der neue Staatssecretär im Reichsjustizamt, Herr Nieberding, persönlich den Arbeiten widmet, beide Entwürfe so rechtzeitig fertig zu stellen, daß sie noch vor den Weihnachtsferien wenigstens zur ersten Lesung im Reichstage gebracht werden können.

* **[Zur Weinsteuerfrage]** schreibt man der „Frankf. Ztg." von unterrichteter Seite: Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß im Bundesrath neue Schritte gethan werden, um die süddeutschen Staaten in der Frage der Weinsteuer zum Nachgeben zu bewegen. Allerdings wird die Vorlage an den Bundesrath, wie bestimmt mitgetheilt werden kann, die Werthgrenze von 50 Mk. pro Hectoliter enthalten; doch gilt es als nicht unmöglich, daß im Bundesrath selbst noch eine geringfügige Hinaufschiebung der Werthgrenze stattfindet. Wir haben aber Grund zu der Annahme, daß auch dann die süddeutschen Staaten, die bereits zur letzten möglichen Concession sich verstanden haben, sich ablehnend verhalten werden.

* **[Prügelstrafe.]** Der „Vorwärts" erzählt, in Commatsch (Sachsen) seien jüngst einer 64jährige Frau, aus dem Grunde, weil sie manchmal zu viel trinkt, auf Befehl des Bürgermeisters und im Beisein eines Arztes zehn Stockschläge amtlich aufgezählt worden. — Weitere Aufklärung bleibt abzuwarten.

* **Aus Nordschleswig** wird geschrieben, daß dort die Urwahlen einen erfreulichen **Fortschritt des Deutschthums** gezeigt haben, besonders wenn man berücksichtigt, daß zahlreiche aus Dänemark wiedergekehrte Optanten ihre Stimmen in die Wagschale der dänischen Protestpartei legen konnten. Ein bemerkenswerther Unterschied ist dabei zwischen dem Festland und der Insel Alsen zu constatiren; besonders im mittleren Nordschleswig gewinnt das Deutschthum sichtlich an Boden, während auf Alsen und im Sundewitt die dänischen Stimmen zunehmen. Ueberhaupt ist, von der nordwestlichsten, sehr antideutschen Grenzbevölkerung an der Königsau abgesehen, das festländische Landvolk weit weniger dänisch gesinnt und geartet, als dasjenige von Alsen, Dabei ist der Fortschritt des Deutschthums keineswegs nur auf die oberen Klassen beschränkt; die einzigen dänischen zwei Wahlmänner der Stadt Hadersleben sind in der zweiten Klasse gewählt, in der dritten sind nur deutsche Wahlmänner durchgedrnngen.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Novbr. Der Sultan hat nun einen von dem italienischen Architekten d'Arongo entworfenen Plan zur Abhaltung einer **türkischen Landes-Ausstellung** genehmigt. Als Ausstellungsplatz wurde ein 142 000 Quadratmeter großes Terrain in der Vorstadt Schischli gewählt. Die Ausstellungsgebäude, auf einem Raum von 44 000 Quadratmeter, sollen theils im modernen Ausstellungsstil, theils im türkischen nationalen Stil ausgeführt werden. Die Kosten werden auf ungefähr 7 Mill. Frcs. beziffert. Außer Rohproducten und Fabrikaten des Inlandes sollen auch fremde Aussteller von landwirthschaftlichen und industriellen Maschinen, die in den beiden obengenannten Zweigen verwendet werden können, zugelassen und in einer separaten Section untergebracht werden. Nach Schluß der ersten Ausstellung sollen die für dieselbe errichteten Gebäude für eine permanente Landes-Ausstellung verwendet werden. Ob das Ausstellungsproject wirklich durchgeführt werden wird, läßt sich trotz aller guten Vorsätze nicht bestimmt voraussehen.

Rußland.

⊙ **Petersburg, 3. November.** Ueber die **Einführung des Branntweinmonopols** in den vier östlichen Gouvernements beginnen jetzt im Departement für indirecte Steuern detaillirte Berathungen auf Grund der Materialien, die die nach jenen Gebieten abcommandirten Herren Ochotnikow, Mitglied des Conseils des Finanzministeriums, und Kotjelnikow, Vice-Director des Departements für indirecte Steuern, gesammelt haben. Abgesehen von den Organisationsfragen bezüglich des Krons-Branntweinverkaufs in den vier östlichen Gouvernements soll auch die Frage der Einrichtung staatlicher Rectificatiens-Fabriken in den vier Gouvernements in Erwägung gezogen werden. Solcher Fabriken werden sieben geplant.

⊙ **Petersburg, 3. November.** Gegenwärtig werden die Vorarbeiten zur **Revision der Ausfuhrtarife** für eine Reihe von Artikeln getroffen, wie Bauholz, Häute, Felle, Fett, Federn, Wolle, Heu, Stroh, Phosphoriten, Terpentinöl, Tabak, Tabakfabrikate und Eier. Es handelt sich demnach nur um die Revision der Ausfuhrtarife für Artikel zweiter Bedeutung, da die Revision der Ausfuhrtarife für die Hauptartikel des russischen Exports (Getreide, Flachs, Hanf, Spiritus, Zucker, Petroleum und Naphta) bereits in den letzten Jahren durch die Tarif-Institutionen des Finanzministeriums erfolgt ist. Das System der künftigen Ausfuhrtarife für die Artikel zweiter Bedeutung wird in besonderen Commissionen, aus Vertretern der russischen Eisenbahnen bestehend, ausgearbeitet.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Novbr. Der „Reichsanz." meldet: Der **Generaldirector der Weltausstellung in Chicago** hat anläßlich des Schlusses der Ausstellung an den **deutschen Reichscommissar** ein Telegramm gesandt, in welchem er mit warmen Worten ausspricht, daß man, obwohl das Ende der Ausstellung unter dem Schatten einer großen Tragödie stehe, doch der Betheiligung Deutschlands mit höchster Genugthuung gedenke und dem deutschen Reiche und seinem erhabenen Herrscher für immer dankbar bleiben werde.

— Die „Post" erfährt, es bestehe die Absicht, die Stelle des **Dirigenten der Colonial-Abtheilung** im Auswärtigen Amt zu einer **Directorstelle** umzuwandeln. Diese Forderung dürfte bereits im nächsten Reichsetat erscheinen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute eine vom Staatsministerium gegengezeichnete **Cabinetsordre** betreffend die **Reichsunmittelbarkeit des herzoglich schleswig-holsteinschen Hauses.**

— Der **„Nordd. Allg. Ztg."** zufolge sind die beiden wichtigsten Reichssteuervorlagen betreffend die **Tabak- und Reichsstempelabgaben** nahezu festgestellt, um an den Bundesrath zu gelangen. Der Gesetzentwurf betreffend die **Weinsteuer** werde in wenigen Tagen soweit sein. Das Blatt fügt hinzu, wenn es gelingen sollte, dieses Material in der verhältnißmäßig kurzen Zeit auf das gewissenhafteste durchzuarbeiten und angemessen umzugestalten, so sei das eine nicht hoch genug anzuschlagende Leistung. Dieselbe sei nur dadurch ermöglicht worden, daß alle Beamten vom Staatssecretär bis zum letzten Kanzleibeamten seit Monaten einen Eifer entfalteten, wie er in der Geschichte der Reichsentwickelung nahezu beispiellos dastehen dürfte.

— Der **Gesetzentwurf** betreffend die **Reichsfinanzreform** liegt dem Bundesrathe vor. Unter der Voraussetzung, daß der Reichstag **100 Mill. neue Steuern** bewilligen wird, wird Folgendes festgestellt:

Die **Matricularbeiträge** müssen in jedem Etat um **40 Mill.** Mk. hinter den Ueberweisungen an die Einzelstaaten aus den Erträgen der unter die Frankenstein'sche Clausel fallenden Zölle und Verbrauchssteuern zurückbleiben, ergiebt sich aber nach dem Ablauf des Etatsjahres, daß die an die Einzelstaaten zu überweisenden Beträge höher sind als 40 Millionen, so würden diese gekürzt werden, sind sie niedriger, so werden die Matricularbeiträge entsprechend ermäßigt werden. Unter allen Umständen erhalten also die Einzelstaaten nie mehr, aber auch nie weniger als insgesammt 40 Millionen. Aus den etwaigen Ueberschüssen wird ein **Ausgleichungsfonds** gebildet, aus dem die nach dem Vorgehenden bei den Matricularbeiträgen gestrichenen Beträge gedeckt werden sollen. Erst wenn dieser verzinsbar anzulegende Fonds auf 40 Mill. Mk. aufgelaufen ist, werden die weiteren Ueberschüsse zur Schuldentilgung verwendet werden.

Reichen aber bei der Aufstellung des Etats die eigenen Einnahmen **des Reiches** nicht aus, um die dauernden Ausgaben und die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats zu decken, so können Zuschläge auf die dem Reiche zustehenden Verbrauchsabgaben gelegt werden. Die Bestimmung darüber, auf welche Verbrauchsabgaben, in welcher Höhe und auf welche Dauer sie erhoben werden sollen, erfolgt durch ein besonderes Gesetz, also nicht im Etat.

— Der „Kreuzzeitung" zufolge hatte der Eisenbahnminister Thielen beantragt, **37 neue Stellen von Regierungsbaumeistern** etatsmäßig einzustellen. Der Finanzminister hat jedoch den Antrag mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage abgelehnt.

— **Zu dem heutigen Artikel der „Kreuzztg."** gegen die Bureaukratie und die darin enthaltenen **Drohungen** bemerkt die **„Nationalztg."**:

Ein Versuch mit derartigen Drohungen wird, wie man sieht, immer von neuem unternommen, und zwar, wie uns bekannt ist, keineswegs nur in der Presse. Man glaubt eben, es mit einer schwachen Regierung zu thun zu haben, der gegenüber man schon etwas wagen könne.

— Der geschäftsführende Ausschuß der **schlesischen Centrumspartei** erklärt, er würde das Perfectwerden eines Compromisses zwischen den Conservativen und der Centrumspartei in Ratibor lebhaft beklagen.

— Die Ernennung des **Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg** zum Commandeur des Leib-Garde-Husaren-Regiments steht bevor.

— Geheimrath **Professor Röpell** ist heute in Breslau **gestorben.**

Berlin, 4. November. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten vierten Ziehung der preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 43 078.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 40 707 200 837.

31 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 43 163 45 000 47 872 53 778 62 687 71 258 72 713 91 811 106 816 111 356 118 805 121 770 124 189 128 333 135 885 147 196 148 279 153 725 156 441 168 992 169 717 172 783 173 011 176 869 198 241 200 673 201 468 202 185 203 987 213 136 218 040.

43 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2 18 150 19 328 31 582 33 119 39 990 43 155 44 055 45 302 54 431 56 245 60 644 71 309 71 832 72 320 75 548 78 065 88 419 91 557 96 761 102 190 111 333 114 674 118 277 124 119 126 316 130 047 135 541 136 818 137 169 143 461 150 625 151 018 154 779 159 167 168 927 172 910 175 875 192 164 197 833 208 760 211 197 223 417.

Schneidemühl, 4. Novbr. An der Ausbruchsstelle des **artesischen Brunnens** fließt heute viel Schlammwasser aus, das wieder große Thonstücke mitführt. Gleichzeitig entströmt auch dem Ausflußrohr viel Wasser. Der Brunnentechniker Beyer nimmt an, daß mehrere Wasserschichten im Thonlager vorhanden sind und will an der Ausbruchsstelle ein sechszölliges Rohr in die Tiefe führen, um alle Wasserschichten abzufangen. Die **Lage ist bedenklicher.**

Minden, 4. Novbr. Die conservative Wahlmännerversammlung des Amtes Rehme hat beschlossen, die Conservativen Sielermann und Südmeyer, den letzteren statt des von der Parteileitung aufgestellten Hofpredigers a. D. Stöcker, zu wählen.

Halle, 4. Novbr. Bei Schönebeck hat heute Vormittag ein **Zusammenstoß zweier Eilgüterzüge** stattgefunden; ein Bremser und ein Viehknecht wurden dabei getödtet, fünf Personen schwer und fünf leicht verwundet. Außerdem ist ein großer Materialschaden entstanden.

Schweidnitz, 4. Novbr. Bei einer Treibjagd wurde **Graf Pfeil** von Herrn v. Kulmiz **angeschossen** und schwer verwundet.

— Im **Riesengebirge** herrscht reichlicher **Schneefall,** so daß bereits die **Hörnerschlittenfahrt** im Gange ist.

München, 4. November. In der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** brachten die Abgg. **Grillenberger** (Soc.) und **Seyboth** (lib.) den Antrag ein, alle, resp. die **bairischen Gesandtschaften** in Petersburg und Paris aufzuheben. Hierauf erwiderte der Ministerpräsident **v. Crailsheim,** die Aufhebung der Gesandtschaften im Auslande bewirke nur eine sehr unbedeutende Ersparniß. Er würde bei der Krone die Aufhebung eines so wichtigen Kronrechts nicht befürworten können. Nach lebhafter Debatte wurden sämmtliche Gesandtschaften etatsgemäß bewilligt. Der Antrag des liberalen Abg. Seyboth wurde gegen 25 Stimmen abgelehnt.

Beim Etat des Ministeriums des Aeußern protestirten der Abg. Grillenberger und der Bauernbündlerführer Ratzinger gegen die Ertheilung nationaler Censuren durch den Ministerpräsidenten. Grillenberger erklärte sich namens der Socialdemokraten gegen die Bewilligung des Ministergehalts. Abg. Ratzinger bemerkte, er wie seine Freunde seien ebenso loyal und reichstreu, wie die Regierung, aber heute noch der Ueberzeugung, ohne den unseligen Bruderkrieg von 1866 wäre die Blutpolitik von 1870 vermeidlich gewesen und statt des jetzigen Kleindeutschland ein Reich sämmtlicher deutschen Stämme erstanden und die Donau ein deutscher Strom geblieben. Der **Ministerpräsident** erklärte dagegen, Deutschland stehe heute besser im Bunde mit Oesterreich da als zur Zeit des deutschen Bundes.

Pest, 4. November. Fürst **Windischgrätz** hat den **Auftrag,** ein **neues Cabinet** zu bilden **angenommen.** Er erschien vor der Abreise im Abgeordnetenhause und conferirte mit dem ungari- Ministerpräsidenten Dr. Wekerle.

— Die „N. Fr. Presse" bezeichnet den Fürsten Windischgrätz als einen Conservativen des 19. Jahrhunderts, der allen Radicalen, aber keineswegs einer organischen Fortbildung des Bestehenden abhold sei und als Mann von Gesammtösterreichischer Gesinnung erscheine.

Paris, 4. Novbr. Der ehemalige Finanzminister **Tirard** ist **gestorben.**

Lens, 4. Novbr. Die **Delegirten** der **Ausständigen** haben die **Wiederaufnahme der Arbeit** beschlossen.

Christiania, 4. Novbr. Der König hat dem Dichter **Henrik Ibsen** das **Großkreuz des Olafordens** verliehen.

---

risches Spiel einzugestehen. Wie hatte er so lange nur rathlos schwanken können, was er thun sollte? Seine Pflicht war es, die Ehre jener Frau zu vertheidigen, die doch nur um seinetwillen gelitten und die um seinetwillen den schlauen Vorschlag ihres Gatten angenommen hatte, um damit einen Theil der Schuld auf sich zu laden. Seine Pflicht war es, für sie einzutreten, auch wenn ihn nicht sein Herz dazu drängte!

Beruhigter, gefaßter schlug er den Rückweg in das Innere der Stadt ein. Bald kam er wieder in belebtere Gegenden. An einer Straßenecke hatte sich ein Menschenhaufen angesammelt, den zwei Schutzleute vergebens zum Weitergehen aufforderten.

„Was giebt es?" fragte Arno einen Schutzmann, da er glaubte, eine menschliche Gestalt am Boden liegen zu sehen.

„O, eine Frauensperson ist ohnmächtig geworden", entgegnete der Beamte. „Sie scheint krank zu sein, halb verhungert, wir müssen sie nach der Wache bringen."

„Lassen Sie mich einmal sehen, ich bin Arzt."

„Bitte sehr, mein Herr."

Arno bengte sich über die in Lumpen gehüllte scheinbar leblose Gestalt. Ein Schutzmann hob den Kopf der Bewußtlosen etwas in die Höhe, so daß der Schein einer Laterne voll auf das abgemagerte Gesicht fiel. Arno erschrak.

Er kannte dieses Gesicht mit den zarten Zügen dem kecken Stumpfnäschen und dem kleinen Mund, der früher so schelmisch lachen konnte. Er kannte das Gesicht, entsann sich aber im ersten Augenblicke nicht, wo er es gesehen.

„Kennen Sie den Namen der Person?" fragte er den Schutzmann.

„Es ist eine Nätherin, welche hier in der Nähe wohnt. Man nennt sie Minna, ihr erster Schatz soll ein Offizier von den Dragonern gewesen sein."

„Minna!"

Jetzt entsann sich Arno der Unglücklichen. Es war die frühere Zofe seiner Schwägerin, die Geliebte des Rittmeisters v. Santen. Und jetzt hier auf dem Pflaster, bewußtlos im Schmutz liegend — verhöhnt von der rohen Menge.

Ein Gedanke blitzte durch Arnos Seele.

„Holen Sie eine Droschke", bat er den Schutzmann, „ich werde für das Mädchen sorgen . . ."

„Aber —"

„Hier, meine Karte — seien Sie ohne Furcht, ich kannte das Mädchen früher in anderen Verhältnissen —"

„Ah, das ist etwas Anderes!" entgegnete lächelnd der Beamte, indem er einen Blick auf die Karte warf, um achtungsvoll die Hand an den Helm zu legen. — „Da ist eine Droschke!"

Mit Hilfe der Schutzleute brachte Arno die Bewußtlose in den Wagen, dessen Kutscher er die Adresse seiner Wohnung angab.

Er stieg ein und fort rollte der Wagen durch die finsteren, regennassen Straßen.

XVIII.

Mehrere Tage waren vergangen, ohne daß Arno das Haus seines Bruders aufgesucht hatte. Das Weihnachtsfest stand vor der Thür, eine kurze Ruhepause war in dem gesellschaftlichen und politischen Leben eingetreten. Viele der vornehmen Familien, welche den Winter in Berlin zubrachten, kehrten auf das Weihnachtsfest nach ihrer Besitzung zurück, um dort die Feier zu begehen. Die Parlamentsmitglieder hatten ebenfalls die Reichshauptstadt verlassen und trotzdem auf den Straßen ein lebhaftes Gewühl herrschte, schien doch eine friedliche und fröhliche Stimmung über der Stadt zu ruhen und selbst das Antlitz der eilig dahinhastenden Menschen zu verklären.

Auch in dem Grotenburg'schen Hause rüstete man sich zum Weihnachtsfest. Man hatte zuerst die Absicht gehabt, nach Schloß Grotenburg zurückzukehren, doch war so kaltes Wetter eingetreten, daß man für die Gesundheit der Kinder fürchtete und beschloß, Weihnachten in der Stadt zu feiern. Ulla war sehr froh, daß man zu diesem Entschluß gekommen war. Sie liebte die Einsamkeit nun einmal nicht, die Weihnachtszeit war an sich schon einsam genug, wozu sich diese durch eine Reise nach dem alten Gebirgsschloß noch einsamer und unbequemer machen.

Ein kalter schneeheller Wintertag! Die alte Baronin saß in der Nähe des Kamins und las das Morgenblatt der „Kreuzzeitung", während Ulla am Fenster stand und gelangweilt die schneebedeckten Bäume des Parkes und Thiergartens anschaute. Wollte denn heute Mittag kein einziger Besuch kommen? Ah, die Weihnachtszeit konnte doch oft recht langweilig sein! Doch jetzt bog die Gestalt eines Herrn um die Ecke der Straße und schritt eilig auf das Haus zu. Es war Arno! Nun, wenigstens doch ein Mensch, mit dem man plaudern konnte. Und wie frisch und fröhlich der Schwager aussah! Wahrhaftig, es schwebte sogar ein freudiges Lächeln um seine Lippen, als er jetzt zu Ulla herauf grüßte. Da mußte etwas Besonderes geschehen sein!

Ulla reichte dem eintretenden Schwager unter liebenswürdigem Lächeln die Hand.

„Das ist recht, Arno", sprach sie, „daß du uns nicht ganz vergessen hast. Es herrscht jetzt in den Salons eine trostlose Einsamkeit."

Arno lachte. Dann küßte er seiner Mutter die Hand.

„Verzeiht, daß ich mich so lange habe nicht blicken lassen. Aber ich hatte sehr wichtige Geschäfte, welche auch für Euch von Interesse sein werden."

„Was ist's? Erzähle, Arno! Du siehst mich auf das höchste gespannt."

Arnos Antlitz nahm einen ernsten Ausdruck an.

„Liebe Mutter", fuhr er dann fort, „du erinnerst dich noch des Gespräches, welches wir vor einigen Tagen über Frau v. Santen führten . . ."

„Allergings . . ."

„Weißt du schon, Arno", rief Ulla, „daß die Verlobung des Majors mit der Comtesse Steinberg nicht stattfinden wird? Der Major hat einen regelrechten Korb erhalten."

„Um so besser für Comtesse Steinberg. Major v. Santen würde auch sie unglücklich gemacht haben."

„Mein Sohn, du urtheilst sehr scharf und voreilig, wie mir scheint."

„Urtheile selbst, Mutter", entgegnete Arno ernst und tief bewegt. „Was würdest du zu einem Manne sagen, der sich nicht scheute, seiner Gattin zuzumuthen, seine Geliebte in das eigene Haus aufzunehmen?"

„Arno?!"

„Verzeih, theuerste Mutter, daß ich so ohne alle Umschweife spreche. Ich weiß, wie du über solche frivole Verhältnisse unserer heutigen vornehmen Männerwelt denkst und deinen Söhnen sie niemals verziehen haben würdest — nun gut, Herr v. Santen war schamlos genug, nicht nur seine Gattin zu hintergehen, sondern auch jenes Verlangen, welches ich eben erwähnte, zu stellen."

„Wie ist das möglich?"

„Erinnerst du dich noch, Ulla, eines Kammermädchens Namens Minna, welches bei dir vor einigen Jahren diente?"

„Allerdings . . . das Mädchen kündigte mir, weil es, wie es sagte, als Bonne zu Frau v Santen gehen werde."

„So war es freilich zwischen ihr und ihrem Geliebten abgemacht und dieser Geliebte . . ."

„Halt ein, Arno", unterbrach ihn die alte Baronin, indem sie ihre bebende Hand auf seinen Arm legte. „Ehe du die abscheuliche Anklage erhebst, überlege erst, ob du deine Worte verantworten kannst. Es wird vielerlei gesprochen und verleumdet."

„Freilich, theuerste Mutter! Aber das was ich sage, ist die lauterste Wahrheit, denn ich habe es aus dem Munde jenes Mädchens selbst, daß ich elend, krank auf der Straße fand. Der Geliebte jenes Mädchens, der es als Bonne für sein Kind in sein Haus aufnehmen wollte, war Herr v. Santen und nun, liebste Mutter und du, Ulla, nun werdet ihr wohl zugestehen, daß Frau v. Santen Grund hatte, sich von ihrem Gatten zu trennen."

„Wie war es möglich?"

„Hört mir zu! Als ich Euch an jenem Abend, da wir über Frau v. Santen gesprochen hatten, verließ, streifte ich durch die Straßen, um der Aufregung Herr zu werden, in welche mich Euer Zweifel an Elfriedens Ehre versetzt hatten. Ich wußte bereits, wie alles zusammenhing, da mir Elfriede selbst den Zusammenhang anvertraut, ich durfte aber ihr Geheimniß nicht ohne ihre Erlaubniß preisgeben. Da führte mir der Zufall jenes Mädchen, Minna, deine frühere Kammerzofe, Ulla, entgegen. Sie lag besinnnungslos, fieberkrank auf der Straße, die Schmach, der Kummer, der Hunger sprachen aus ihren abgemagerten Zügen. Ich nahm mich des Mädchens an, führte sie in meine Wohnung, wo ich sie meiner Hauswirthin, einer braven Schuhmacherswittwe, zur Pflege übergab. Nach wenigen Tagen war das Mädchen genesen. Es dankte mir, indem es mir die Geschichte ihrer Schande und der Schuld des Herrn v. Santen erzählte. Er hat sie von Schloß Grotenburg fortgelockt, er nahm sie mit nach Berlin, als seine Geliebte, er forderte von seiner Gattin, daß sie das Mädchen in ihr Haus aufnehmen solle, er wollte seine Gattin dazu zwingen, er drohte, die alte Kinderwärterin fortzuschicken, Frau v. Santen zog es vor, sich selbst und ihr Kind dem Machtbereich des sittenlosen Menschen zu entziehen. Minna vergrößerte indessen noch ihre Schuld, indem sie Herrn von Santen mittheilte, daß zwischen seiner Gattin und mir ein Liebesverhältniß bestanden habe. Leider war Herrn v. Santen ein Brief, den ich an seine Gattin gerichtet hatte, in die Hände gefallen, welcher die Mittheilungen Minnas scheinbar bestätigte; er drohte seiner Gattin mit einer Gegenklage, und um jeden Skandal aus dem Wege zu gehen, um nicht unsere Familie in den Skandal eines Ehescheidungsprozesses hineinzuziehen, willigte sie in eine Scheidung, welche einen Theil der Schuld scheinbar auf ihre Schultern wälzte — da, Mutter, ist die wahre Geschichte von Elfriedens Scheidung, und nun urtheile selbst, wo Recht und Unrecht ist."

(Forts. folgt.)

Petersburg, 4. Novbr. Ein kaiserlicher Ukas ernennt den Finanzminister Witte zum Chef der Grenzwache, welche fortan ein selbständiges Corps bildet.

Am 6. November: S.-A. 6.56, S.-U. 4.01. **Danzig, 5. Nov.** M.-A. 4.24. M.-U. b. Tg.

Wetteraussichten für Montag, 6. November, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Veränderlich, milde, Nebel; windig. Nachtfröste. Stürmisch a. d. Küsten.

Für Dienstag, 7. November: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, Strichregen; kühler. Nachtfrost. Lebhafter Wind a. d. Küsten.

* **[Wahlresultate.]** Unsere Herren Correspondenten, welche in Wahlorten wohnen oder an der Abgeordnetenwahl Theil nehmen, bitten wir dringend, uns über das Resultat der Abstimmungen sofort telegraphisch Mittheilung machen zu wollen. Sofern mehrere Wahlgänge stattfinden und bis Mittags 1 Uhr nicht beendigt sind, sofort nach jedem Wahlgange. Telegramm-Adresse: Kafemann, Danzig.

* **[Zur Landtagswahl am Dienstag.]** Wie schon mitgetheilt ist, beginnt der Wahlact am Dienstag im Schützenhause um 9 Uhr Vormittags, und zwar mit der Bildung des Wahlvorstandes und der Prüfung und Beschlußfassung über die vom Herrn Wahlcommissar gegen die Giltigkeit von Wahlmännerwahlen erhobenen Bedenken, über welche die Gesammtheit der Wahlmänner nach Majorität entscheidet. Erst nachdem dies erledigt und damit die Giltigkeit der Wahlmannsmandate festgestellt ist, kann zur Abstimmung geschritten werden. **Jeder der drei Abgeordneten wird in einem besonderen Wahlgange gewählt,** indem jeder Wahlmann beim Namensaufruf vortritt und den Candidaten nennt, welchem er die Stimme geben will. Zur Wahl ist absolute Mehrheit erforderlich. Es sind hier also mindestens drei Wahlgänge vorzunehmen, bei welcher die ca. 700 Wahlmänner nach der Reihenfolge der Wahlbezirke aufgerufen werden. — Wie hieraus ersichtlich, ist es im Interesse der liberalen Sache **dringend wünschenswerth, daß am Dienstag im Schützenhause kein liberaler Wahlmann fehlt,** daß alle Liberalen **pünktlich auf dem Posten** sind und sich auch später bei allen drei Abstimmungen betheiligen.

* **[Cholera-Vorsichtsmaßregeln.]** Der Polizeidirector beabsichtigt, was die Isolirung etwaiger Cholerakranken bezw. unter choleraverdächtigen Umständen Erkrankter anbetrifft, insoweit dieselben der Landbevölkerung (im Gegensatz zur Schiffsbevölkerung) entstammen, im Einverständniß mit dem Magistrat 1) die Cholerakranken und choleraverdächtigen Kranken zur Isolirung im Stadtlazareth am Olivaerthor aus dem ganzen Stadtbezirk, mit Ausnahme von Neufahrwasser, unterzubringen; 2) die Cholerakranken ꝛc. aus Neufahrwasser selbst jedoch an dem genannten Orte in geeignete Räume zu bewerkstelligen.

* **[Zur Sonntagsruhe.]** Soeben erschien im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig die von dem königl Polizei-Assessor Herrn Weber hierselbst herausgegebene Abhandlung über **die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Das Büchlein unterscheidet sich von anderen Abhandlungen über dasselbe Thema dadurch, daß es sich nicht auf Mittheilung der für den preußischen Staat geltenden allgemeinen gesetzlichen und ministeriellen Bestimmungen beschränkt, sondern auch für den ganzen **Regierungsbezirk Danzig** alle von dem Regierungspräsidenten sowie von den Ortspolizeibehörden und den Landräthen erlassenen lokalen Ausführungsvorschriften enthält und das Gesammtresultat aller dieser Bestimmungen unter Berücksichtigung der bisher ergangenen einschlägigen gerichtlichen Entscheidungen in leicht übersichtlicher Form zusammenstellt. Eine derartige Arbeit erscheint um so dankenswerther, da bekanntlich in der Handhabung der Sonntagsruhe sowohl bei den einzelnen Gewerben wie auch örtlich große Verschiedenheiten herrschen, und weil das Zusammensuchen der geltenden Bestimmungen in den verschiedenen Gesetzes-, Ministerial-, Amts-, Kreis- und sonstigen Publications-Blättern nicht nur äußerst mühsam, sondern für die Gewerbetreibenden sogar unausführbar war. Die vorliegende Abhandlung kann daher ebensowohl den in Betracht kommenden Behörden des hiesigen Regierungsbezirks, insbesondere den Gerichten, Staats- und Amtsanwaltschaften, Landrathsämtern, Polizei-Verwaltungen, Amts- und Gemeinde-Vorständen, als auch den Herren Rechtsanwälten und sämmtlichen Gewerbetreibenden empfohlen werden.

* **[Candidatur.]** Die Centrumspartei hat als Zählcandidaten für die Abgeordnetenwahl im Wahlkreise Danzig Herrn Hofbesitzer Mey-Wotzlaff aufgestellt.

* **[Güterannahmestelle für die Speicherbahn.]** Nach einer Mittheilung des kgl. Eisenbahn-Betriebsamts an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft ist in dem Speicherbahnbureau in der Hopfengasse (Stargard-Speicher) eine Güterannahmestelle für Wagenladungen mit voller Abfertigungsbefugniß eingerichtet. Die Frachtbriefe über die auf der Speicherbahn beladenen Wagen sind sämmtlich sofort nach erfolgter Verladung an diese Abfertigungsstelle abzuliefern, welche die Abstempelung (auch der Duplikate) bewirken und die Duplikate dem Auflieferer sogleich zurückgeben wird. Diese sehr dankenswerthe Einrichtung wird die bisher unangenehm gefühlten Verzögerungen in der Abfertigung wegen verspäteter Beschaffung der Frachtbriefe für die Güterannahmestelle auf Bahnhof Legethor beseitigen.

* **[Personalien bei der Justiz.]** In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Ostermeyer aus Ortelsburg bei dem Landgericht und Amtsgericht in Tilsit, der Rechtsanwalt Knopf aus Schneidemühl bei dem Landgericht I. in Berlin.

* **[Abonnements-Concert.]** Am Dienstag findet im Apollosaale das zweite der von Herrn Ziemssen veranstalteten Künstler-Abonnementsconcerte statt. Neu und von besonderem Interesse wird darin das Debüt eines Waldhorn-Virtuosen sein, der jedenfalls in diesem Concertsaal eine seltene Erscheinung bildet. Herr Louis Savart, der als solcher mitwirkt, hat in Wien die musikalische Feuerprobe für Virtuosen-Concerte bestanden. Das hier zur Einführung gewählte Es-dur-Concert von Mozart soll durch ihn eine vortreffliche Wiedergabe erfahren. Vor allem rühmt Ed. Hauslick in Wien aber seinen Vortrag des hier ebenfalls auf dem Programm befindlichen Schumann'schen „Abendliedes“, dem er eine zauberhafte Wirkung zuschreibt. Als Pianistin wirkt Frl. Hornig mit, welche aus der Kullack'schen Schule hervorgegangen, sich des besten Rufes erfreut. Als dritte in der für Dienstag berufenen Künstlergemeinschaft erscheint die Concertsängerin Fräulein Elise Leutheusser (Sopran), eine hervorragende Sängerin aus Dr. Krükls Schule. Mit einer sympathischen Stimme und außergewöhnlichen musikalischen Anlagen ausgestattet, hat es die junge Künstlerin durch Energie und Fleiß in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einem hohen Grade der Künstlerschaft gebracht. Ihre Betheiligung an dem Concert wird eine beträchtliche sein.

* **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** In der Freitag Abend abgehaltenen Comité-Sitzung wurden pro November an hiesige Arme bewilligt: 4910 Brode, 3005 Portionen Mehl, 347 Portionen Kaffee und Cichorien, 2 Hemden, 1 Paar Hosen, 2 Paar Holzpantoffeln, 1 Paar Filzschuhe.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Folgende Grundstücke sind verkauft worden: 1. Hundegasse Nr. 27 und 28 von der Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn an den Kaufmann Siegfried Lichtenstein für 88 000 Mk.; 2. Jungferngasse Nr. 15 von dem Dachdecker Emil Drescher an den Schuhmachermeister Julius Hermann Kühl für 17 000 Mk.; 3. Kleine Bäckergasse Nr. 8 von der Wittwe Magdalene Thiel, geb. Weichert, an die Maler Paul Fleischmann'schen Eheleute für 10 500 Mk.

* **[Strafkammer.]** Gestern kam vor der hiesigen Strafkammer eine Anklagesache zur Verhandlung, die bereits das hiesige Schwurgericht beschäftigt hat. Auf der Anklagebank saß der Pferdehändler Julius Brauer, früher in Neustadt, jetzt im Zuchthause zu Graudenz. Derselbe ist vom Schwurgericht durch Urtheil vom 14. Januar d. J. wegen Anstiftung zum Meineide zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die jetzige Anklage ging nun dahin, daß Brauer in der Zeit vom 14. Februar bis 2. November 1891 durch zwei selbständige Handlungen den Besitzer August Rusch aus Neustadt und den inzwischen verstorbenen Michael Draws zum Meineide verleitet habe, indem er in einer Untersuchungssache gegen ihn wegen Betruges dieselben bestimmt hatte, zu beschwören, daß sie bei einem Pferdetausch am 14. Februar, der den Gegenstand der Untersuchung bildete, zugegen gewesen wären, während er wußte, daß dies nicht der Fall gewesen war. Eine große Anzahl von Zeugen war zu der Verhandlung geladen. Unter denselben befanden sich zwei Zuchthäusler aus Graudenz, die s. Z. mit Brauer gemeinschaftlich verurtheilt worden sind. Der Angeklagte, der seine völlige Unschuld betheuerte, sucht die Verhandlung dadurch in die Länge zu ziehen oder zu vertagen, daß er die Ladung von ca. 30 Zeugen beantragte, die theilweise bekunden sollen, daß er aus Rache denuncirt worden sei. Einen Antrag des Angeklagten, hier einen Officialvertheidiger zu stellen, wurde ebenso wie ein Vertagungsantrag vom Gericht abgelehnt. Brauer ließ sich dadurch aber nicht abhalten, auch weiter Antrag auf Antrag zu stellen. Sonst bot die Verhandlung wenig allgemeines Interesse. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, der Gerichtshof verurtheilte Brauer zu 2 Jahren Zuchthaus. Die Verhandlung endete erst in den späten Nachmittagsstunden.

Aus der Provinz.

Berent, 4. Novbr. An **Servis-Vergütung** hat die hiesige Stadt aus Anlaß der diesjährigen **Manöver** hier und Umgegend 3441 Mk. zu erhalten. — Die diesjährige **Herbstcontrolversammlung** findet hier am 16. d. M., Vormittags 8½ Uhr, statt. — Der stellvertretende Amtsvorsteher, Hauptmann d. L. Hr. Engler zu Mallar ist zum Stellvertreter des Kreisdirectors der westpr. Immobiliar-Feuersocietät, Geh. Regierungsrath Engler hierselbst für die Amtsbezirke Pogulken, Wenzkau, Schloß Kyschau und Jarischau seitens des Hrn. Landesdirectors ernannt worden.

mp. **Aus Hinterpommern, 4. November. Die Mißstimmung zwischen dem conservativen Verein und dem Bund der Landwirthe** nimmt im Wahlkreise Stolp-Lauenburg-Bütow immer schärfere Färbung an. Einer der Vertrauensmänner des Bundes der Landwirthe, Herr v. Tiedemann-Labehn, erläßt eine öffentliche Erklärung, daß der Bund gar nicht daran denke, zu Gunsten des vom conservativen Verein aufgestellten Schulz-Horst auf ihren Will-Schweslin zu verzichten. — So viel mir bekannt geworden ist, sind fast alle Wahlmänner im Stolper und auch zum Theil im Bütower Kreise sich darin einig, keineswegs für Herrn Schulz-Horst einzutreten, noch viel weniger aber für Herrn v. Hammerstein, dessen Candidatur jetzt nur noch bei einigen Großgrundbesitzern Anklang findet.

Stolp, 4. November. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr traf ein **kalter Blitzschlag** die rechte Thurmspitze der hiesigen Bürgermädchen-Schule im ehemaligen Kloster. Unter den Schülerinnen entstand eine förmliche Panik beim Verlassen des Klosters, so daß ein Haufen von Schulkindern auf dem Schulhofe vor der Ausgangsthüre über einander lag. Wie verlautet, soll ein Kind einen Beinbruch erlitten haben.

§§ **Insterburg, 3. November.** Der **Zuchthäusler Boosch,** welcher gemeinsam mit dem **berüchtigten Radischat** aus der hiesigen Strafanstalt am 27. Februar ausgebrochen war und dann mit seinem Genossen in Pillkallen, Insterburg und anderen Orten schwere Einbruchsdiebstähle verübte, wurde gestern von der hiesigen Strafkammer zu 12¼ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das Gerücht, daß Radischat noch lebe, scheint sich nicht zu bestätigen. Wenigstens erzählte Boosch in dem gestrigen Termin, daß er gesehen habe, wie derselbe beim Ueberschreiten der Memel bei Schmalleninken von einem russischen Grenzsoldaten erschossen worden sei.

Schneidemühl, 3. November. [Vom artesischen Brunnen.] Aus dem Rohre der Hauptquelle wie auch aus der neuen Ausbruchsstelle fließt noch immer schlammiges Wasser hervor, aus letzterer jedoch nicht mehr in dem Maße wie gestern. Das Hauptrohr verstopfte sich heute Mittag, in Folge dessen der Wasserlauf aus diesem Rohre gänzlich aufhörte. Nachdem die Verstopfung beseitigt war, drang wieder der Wasserstrahl, und zwar mit noch größerer Kraft als vorher, empor. Der Auswurf großer Sandmassen hat selbstredend wieder Bodensenkungen hervorgerufen. An den Häusern will man auch eine Erweiterung der bereits vorhanden gewesenen Risse beobachtet haben. Obgleich jeder in Schneidemühl die Situation für sehr ernst und gefahrdrohend ansieht, theilt Hr. Brunnentechniker Beyer diese Ansicht nicht; er glaubt sogar noch heute, klares Wasser beschaffen zu können. Gelingt ihm dies in den nächsten Tagen aber nicht, dann will er die Hauptquelle durch Betonschüttung in der Tiefe schließen. Der Zwischenraum in den drei in einander stehenden Rohren der Hauptquelle ist bereits heute durch einen Bleiring und eine Betonschüttung abgedichtet worden. Auf Anordnung der Polizeibehörde ist der Fuhrwerksverkehr in der Großen und Kleinen Kirchenstraße wieder gesperrt worden. (Pos. Ztg.)

Vermischtes.

* **Berlin, 4. November. Eine scherzhafte Episode** ereignete sich gestern bei der St. Hubertusjagd auf dem Hofe des Schlosses Grunewald, die dem **Kaiser** ein herzhaftes Lachen entlockte. Ein Beamter des Schlosses hält sich vier Schweine, zwei davon brachen aus dem Stalle aus und liefen zwischen das rothe Feld und die Meute. Da dies aber kein „jagdbares Wild“ war, so mußten die Borstenthiere wieder eingefangen werden. — Der erlegte Keiler wurde später durch zwölf rothgekleidete Läufer vor das Schloß und hier zur Besichtigung in eine sitzende Lage gebracht. Später wurde er dem Inhaber des Buggenhagen'schen Lokals überlassen.

* **[Das große Loos]** der preußischen Klassenlotterie, welches, wie schon mitgetheilt, in eine Lotteriecollecte in Neisse gefallen ist, vertheilt sich wie folgt: Je ein **Viertel des Haupttreffers spielten** ein Ziegeleibesitzer dicht vor den Thoren der Stadt Neisse, drei Kaufleute in Neustadt O.-S., zwei allein stehende Damen und eine verwittwete Geheimräthin mit einer verwandten Offizierswittwe, letztere alle in Neisse. Jahre lang hat der Getreidekaufmann R. an dem Loos participirt; da er aber lange Jahre hindurch nichts gewann, hatte er dasselbe im vorigen Jahre aufgegeben. Ein kleiner Antheil des Looses ist auch von einem Lehrling eines Geschäfts in Brieg gespielt worden.

* **[Diamantfunde.]** Aus dem auf der Insel Borneo liegenden District Landak wird über wichtige Diamantfunde und die Bildung einer Gesellschaft zur Ausbeutung der Gruben berichtet. Sir Stamford Raffles, der einige Jahre das Amt eines stellvertretenden Gouverneurs von Java inne hatte, erwähnte schon im Jahre 1819 den auffallenden Diamantenreichthum, den die Damenwelt von Batavia zur Schau trug. Letzterer Ort war damals der einzige offene Stapelplatz für die Producte der Gruben Borneos. Im Besitz der einheimischen Radschas sollen sich Edelsteine befinden, die 10, 14, 18 bis 60 Karat wiegen. Landak lieferte einen der größten Diamanten der Erde, welcher in ungeschnittenem Zustande nicht weniger als 367 Karat wog. Der Landak-District liegt einige Meilen in ostnordöstlicher Richtung von Pontinak, der Hauptstadt von Niederländisch-Borneo, und besteht aus einem schmalen Landstreifen, durch welchen ein Fluß gleichen Namens fließt. Es haben hauptsächlich drei innerhalb dieses Districts gelegene Oertlichkeiten die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt; die Diamantfelder erstrecken sich in größerer Ausdehnung von Nord nach Süd als von Ost nach West. Obgleich das jetzt schon in Ausbeutung befindliche Areal beträchtlich ist, ist doch der Flächeninhalt desselben im Verhältniß zu dem noch vorhandenen edelsteinführenden District klein zu nennen. Landak ist von Singapore in etwa drei Tagen mit dem Dampfschiff zu erreichen. Der District soll, nach dem Urtheil Sachverständiger, nicht allein Edelsteine, sondern auch Gold führen. Unter normalen Verhältnissen muß der diamanthaltige Kies durch Taucher heraufgeholt werden, doch tritt in der Regel alle fünf bis sechs Jahre eine abnorm trockene Witterung ein, wodurch die Flüsse so seicht werden, daß in ihren Betten ohne Mühe gearbeitet werden kann.

Chicago, 24. Oktbr. Aus dem Südwesten der Vereinigten Staaten trifft die Nachricht von riesigen **Waldbränden** ein. Jäger, die östlich vom Houston campirten, sollen dieselben durch ein Lagerfeuer verursacht haben und mehr als zehntausend Acres Prairiegras sollen bereits verbrannt sein, während das Feuer noch immer fortdauert und die Richtung nach dem Golfe einschlägt. Hunderte von Farmhäusern, ferner Eisenbahnbauten, Brücken und Einzäunungen sind bereits ein Raub der Flammen geworden und große Mengen zugerichteten Nutzholzes wurden vernichtet. Die ungeheuren Viehherden in der Nähe von Ford Bend, Victoria und Waller County werden nach dem benachbarten Indianergebiet getrieben, da kein Futter mehr für sie vorhanden ist, und mehrere westliche Eisenbahnen mußten den Verkehr einstellen. Die unermeßlichen Tannenwälder zwischen Montgomery County, dem Sabinefluß und der östlichen Staatsgrenze stehen bereits in Flammen. Zweifellos sind auch Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Newyork. Auf merkwürdige Weise fanden sich **Brüder in Newyork.** Drei Breslauer, sämmtlich in einem Lokale der Hudson-Metropole als Kellner beschäftigt, unterhielten sich über ihre Vaterstadt, wobei sich herausstellte, daß zwei der Ganymede Brüder waren, die seit 27 Jahren bereits von einander getrennt die Welt durchzogen. Das Eigenthümlichste dabei ist noch, daß sie sich schon seit 6 Jahren in Newyork kannten, ohne zu wissen, wie nahe sie zusammengehörten. (Salzsee-Ztg.)

Cholera.

(Telegramme.)

In **Neusalz** ist wegen Choleragefahr eine Ueberwachungsstelle für stromauf fahrende Schiffe eingerichtet worden.

Schiffsnachrichten.

London, 3. November. Der englische Dampfer „Camargo“ ging im Bristolkanal nach einer Collision mit einem unbekannten Schiffe unter. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet.

Newyork, 3. November. Der Dampfer „**City of Alexandria**“ aus Newyork ist in Folge einer Entzündung der Spiritusladung zwischen Mantanzas und Havanna verbrannt. Es wird vermuthet, daß 34 Personen ertrunken sind.

Zuschriften an die Redaction.

In vielen Kreisen unserer Stadt ist es aufgefallen, daß von den Lehrern sich sehr viele, man sagt sogar, die Mehrheit, bei der diesmaligen Wahl der Abstimmung enthalten haben. Sollte dies richtig sein, so kann man das nur bedauern. Wenn, wie ein Wahlmann in der vorgestrigen Versammlung ganz richtig hervorhob, die Schulfrage wieder auf die Tagesordnung kommt — dann müßten doch die Lehrer in erster Reihe sich eifrig bei der Wahl betheiligen. Wahlenthaltung ist fast immer ein schwerer Fehler, in diesem Falle aber ist sie mehr. Diejenigen Lehrer, welche sich, wie immer, bei der Wahl betheiligt haben, sind auch keineswegs mit der Haltung ihrer Collegen einverstanden.

Ein Freund der Lehrer.

Standesamt vom 4. November.

Geburten: Hilfssteuern-Erheber Otto Meyer, S. — Gärtner Karl Jeschke, S. — Buchhalter Adolf Levy, T. — Tischlergeselle Theofil Domke, T. — Seefahrer Gustav Lukowski, S. — Arbeiter Johann Arke, S. — Tischlergeselle Rudolf Wunderlich, S. — Kaufmann Eduard Centnerowski, S. — Bauunternehmer Adolf Hein, S. — Sattlermeister Wilhelm Dziuck, T. — Maurergeselle Johann Stier, S.

Aufgebote: Arbeiter August Ziemann in Miloschewo und Augustina Cyrocki in Lewinno. — Pfarrer Karl Ernst Wilhelm Hensel und Hildegard Beate Maria Hencker. — Arbeiter Gottfried Mintel und Anna Maria Hill, geb. Ziplinski. — Lehrer Johann Albert Heinrich Jahr hier und Hermine Martha Krönke in Bürgerwiesen. — Arbeiter Johann Totzek in Koschmeri und Elisabeth Totczek in Neuhof. — Fuhrmann Joseph Staroscik in Wonneberg und Franziska Saworski in Klein Bölkau.

Heirathen: Schiffszimmerges. Friedrich Wilhelm Seligmann und Anna Rosalie Pauline Fischer. — Kreis-Ausschuß-Secretär Franz Eduard Heinrich Malkowski und Jenny Ida Gertrude Hein; wohnhaft zu Rosenberg in Ober-Schlesien resp. Danzig. — Portier Johannes Gottlieb Victor Mast und Marie Heinriette Gröger. — Arb. Franz Maschinski und Marie Wilhelmine Höpfner. — Arb. Karl Ludwig Welm nnd Wilhelmine Will. — Bankbeamter Johannes Karl Robert Zobel und Valeria Euphrosine Ptach.

Todesfälle: S. d. Aichmeisters Robert Fey, 1 J. 7 M. — T. d. Arbeiters Friedrich Doretz, 5 M. — T. d. Kaufmanns Calixtus v. Janowski, 10 M. — Rentier Franz August Krause, 74 J. — T. d. Bäckergesellen August Werkmüller, 5 J. — T. d. Formergesellen Johann Krause, 12 T. — Manrer August Töpfer, 29 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Helmdach, 6 M.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 4. Novbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 263⅞, Franzosen —, Lombarden 82⅝, ungar. 4% Goldrente 91,70. Tendenz: still.

Paris, 4. Novbr. (Schlußcourse.) Amort. 3% Rente 98,50, 3% Rente 98,65, ungarische 4% Goldrente 92,56, Franzosen 612,50, Lombarden 217,50, Türken 22,15, Aegypter 103,30. Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 34—34,25. Weißer Zucker per Novbr. 36,25, per Dezember 36,50, per Januar-April 37,12½, per März-Juni 37,62½. Tendenz: behauptet.

London, 4. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 99⅛, Türken 21⅞, ungarische 4% Goldrente 91½, Aegypter 100¼, Platzdiscont 2½, Silber 32⅛. Tendenz: sehr ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 13⅛. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 4. Novbr. Wechsel auf London 95,05, 2. Orientanl. 101⅛, 3. Orientanl. 101¾.

Newyork, 3. November. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1½, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1½, Wechsel auf London (60 Tage) 4,80¾, Cable-Transfers 4,84¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23⅛, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅜, 4% fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 19⅝, Canadian-Pacific-Actien 72½, Central-Pacific-Actien 20, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 65⅛, Illinois-Centr.-Actien 92½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 126¼, Louisville u. Nashville-Act. 48⅞, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 14¼, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 102¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 22⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 21, Atchison Topeka und Santa Fe-Actien —, Union Pacific-Actien 17½, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 28⅝. Silber Bullion 69⅜.

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 28. Oktober bis 4. November.

Für Segelschiffe von Danzig: nach Kjöge 10 ₰ per Cbfß. rheinl. fichtene Sleepers. Für Dampfer: Getreide: London 1 s. 10½ d. per Quarter, Speicher, Theilladung. Rotterdam 7¼ M per 1000 Kilogr., Hamburg 15 M, Altona 15 M, Gothenburg 15 M, Kopenhagen 14 M per 2500 Kilogr., Great Yarmouth 1 s. 9 d. per Quarter. Holz: London fichtene Balken 10 s. Theilladung, Ostende 11 s. per Load eichene Schwellen, Rotterdam 10—11 M per Load eichene Schwellen, Stettin 11 ₰ per Cbfß. Mauerlatten. Zucker: London 8 s. Rohzucker, 9 s. Granulated, Hamburg 6 s. 6 d. Rohzucker, Greenock via Leith 9 s. Rohzucker, Hull 8 s. Rohzucker und Granulated, Leith 10 s. Granulated.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. November. Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. Heutiger Werth ist 12,60 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 4. Novbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Schwach. Novbr. 13,05 M, Dezbr. 13,00 M, Januar 13,05 M, Februar 13,15 M. April-Mai 13,25 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Ruhig. November 13,05 M, Dezbr. 13,02½ M, Januar 13,07½ M, Februar 13,12½ M, April-Mai 13,25 M.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Ztg.“)

Berlin, 4. Novbr. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 2908 Stück, darunter 67 schwedische. Tendenz: flaue Witterung, gedrückt, langsam. Schlechter Absatz. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—60 M, 2. Qual. 48—53 M, 3. Qual. 39—45 M, 4. Qual. 33—37 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 4251 Stück, Tendenz: Preise bei kleinerem Auftrieb nur gering. Markt nicht vollständig geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 57—58 M, 2. Qual. 54—56 M, 3. Qual. 48—55 M per 100 ℔ mit 20% Tara. 230 Bakonier erzielten 44 M per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 789 Stück. Tendenz: schleppend. Geringe Waare am meisten begehrt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 60—65 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 51—59 Pf., 3. Qual. 38—50 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 10484 Stück. Tendenz: gedrückt, flau. Großer Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 38—40 Pf., beste Lämmer — Pf., 2. Qual. 30—35 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Wolle.

Berlin, 4. November. Von einer lebhafteren Geschäftsgestaltung ist auch diesmal nicht zu berichten. Die inländische Fabrikantenkundschaft fuhr fort, in deutschem Product nur für die Deckung des nothwendigsten Bedarfs Vorfrage zu treffen, wobei den letzten von uns angegebenen Preisen 115—118 M für Rückenwäschen, 45—48 M für schwarzgeschorene, sogenannte Schweißwollen, theilweise etwas darüber oder darunter, je nach der Beschaffenheit der Wollen maßgebend blieben. Nennenswerthe Aenderungen in der Preisbemessung waren nicht zu verzeichnen. Die von den auswärtigen Stapelplätzen vorliegenden Nachrichten lauteten ziemlich farblos.

Zucker.

Magdeburg, 3. Novbr. (Wochen-Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80 bis 82° Brix ohne Tonne 2,10—2,30 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,10—2,30 M. — **Rohzucker.** Unser Markt zeigte während der ersten Hälfte der verflossenen Berichtswoche eine stetige Haltung, welche sich aber weiterhin etwas abschwächte, als das rege Interesse für Oktoberlieferung seinen Abschluß gefunden hatte. Und obgleich das Angebot von Kornzuckern in mäßigen Grenzen blieb, so vermochten die letzten Werthe sich doch nicht voll zu behaupten, sondern es konnten neue Verkäufe nur zu 10 bis 15 Pf. billigeren Preisen erzielt werden. Der größere Theil der gehandelten Kornzucker ging in den Besitz der Inlandsraffinerien über, weil die von den Ausfuhrhändlern limitirten Preise meistens um einen kleinen Bruchtheil zurückblieben gegen die Gebote der Raffinerien. Nachproducte wurden nur in kleineren Posten offerirt, und bei der schönen Qualität einiger Partien konnten die Preise dafür bis zu 25 Pf. der Centner höher notirt werden, als in der Vorwoche. — **Raffinirter Zucker.** Auch in dieser Berichtswoche blieb das Geschäft in prompter Waare ein sehr ruhiges und gaben Preise für gemahlene Zucker zum Theil wieder ca. 25 bis 50 Pf. nach. Für die späteren Monate fanden wieder einige größere Abschlüsse statt.

Terminpreise abzüglich Steuervergütung: **Rohzucker** I. Product Basis 88% a. frei auf Speicher Magdeburg: Notizlos. b. frei an Bord Hamburg: Novbr. 13,20—13,17½ M bez., 13,20 M Br., 13,15 M Gd., Dezember 13,22½—13,20 bez., 13,17½ Br., 13,12½ M Gd., Januar 13,25 M Br., 13,20 M Gd., Januar-März 13,30 M Br., 13,22½ M Gd., März 13,35—13,32½ M bez., 13,32½ M Br., 13,30 M Gd., April-Mai 13,45 M M Br., 13,40 M Gd., Mai 13,50 bez., 13,47½ M Br., 13,45 Gd., Juni-Juli 13,65 M Br., 13,55 M Gd., März-April 13,37½ M bez., April 13,45 M bez. Tendenz: Ruhig.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. November. Wind: SW.
Gesegelt: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin Güter.
Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Danzig, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir empfehlen:

Kleiderstoffe in selten schöner Auswahl, 100 cm breit, pro m 60 und 75 ₰.
Kleiderstoffe in schweren, reinwollenen Loden, Foulés, Ottomans u. Diagonals, p. m 1,00, 1,20, 1,50 M.
Kleiderstoffe in hochelegant. Chevrons, Crêpes, Changeans, Loden-Diagonals u. Nouveautés 1,50—3,00 M.
Kleiderstoffe in schwarzen Cachemires pro m 1,00, 1,20—4,00 M.
Kleiderstoffe in schwarzen Damassés, Crêpes und Diagonals, Foulés ꝛc. à 1,00, 1,20—3,00 M.
Kleiderstoffe in Damentuchen, Morgenrock- und Hauskleiderstoffen, pro m 60, 67, 90 ₰.
Kleiderstoffe in schwarz, reinwollenen Cammuitstoffen, Cockskrow, Crêpe, Kammgarn, Foulés u. Loden 1,00—3,00 M.
Kleiderstoffe in hell Cachemires, Foulés, Loden, gestickt indisch Cachemire von 70 ₰ bis 2 M pro m.
Kleiderstoffe in Changeans, Diagonal, Loden, hochelegant a 1,50—3,00 M.
Kleiderstoffe in gestickt, hell und dunkler Wolle, sowie couleurter Seide 1,80—3,00 M.

Schwarze Seidenstoffe, weiße und couleurte Atlasse in anerkannt besten Qualitäten offeriren zu den billigsten Preisen von 1,00—5,00 M pro m.

Damen-Confection:

Damen-Mäntel, Paletot-Façons, a 9 und 10 M.
Damen-Mäntel hochelegant, a 12, 15—30 M.
Damen-Mäntel mit seidenem Futter 30—45 M.
Damen-Kragen-Mäntel aus den feinsten Stoffen 15, 18—40 M.
Damen-Promenaden-Mäntel in Kammgarn, Eskimo und Velour a 18, 24—50 M.
Damen-Mäntel aus seidenem Plüsch und Damast a 30, 40—80 M.
Damen-Jaquets, elegant, a 4, 5, 6—10 M.
Damen-Jaquets haute Nouveautés 12, 15—30 M.
Damen-Jaquets aus seidenem Plüsch 40, 45—60 M.
Theater-Mäntel und Dollmans in hell und couleurt a 12—20 M.
Theater-Räder mit Futter und Pelz a 15—40 M.

Einen **auffallend großen Posten der neuesten Mädchen- und Baby-Mäntel** zum ungewöhnlich billigen Preise von M 4—6,00 pro Stück, sowie Mädchen- und Baby-Jäckchen M 2—4,00 pro Stück.

Herren-Confection:

Herren-Paletots aus guten und eleganten Stoffen a Stück 12, 15, 18, 24—30 M vom Lager.
Herren-Paletots aus hochfeinen Stoffen, wie: Eskimos, Velours, Mouffees, Buckeles und Rayes vom Lager, a Stück 30, 36—45 M.
Herren-Paletots nach Maaß aus hocheleganten Stoffen, tadellos sitzend ausgeführt, 40, 45, 50—60 M.
Herren-Reisemäntel, Hohenzollern-Mäntel, Schuwalows, Schlafröcke a St. 12, 15, 18—36 M.
Kutscher-Mäntel a Stück 10, 12, 15, 18—30 M.
Herren-Anzüge vom Lager aus nur guten, haltbaren Stoffen a 12, 15, 18—24 M.
Herren-Anzüge nach Maaß, eleganter Sitz und tadellose Ausführung, aus besten inländischen und ausländischen Stoffen a 36, 40, 45—60 M.
Salon-Anzüge in Croisé, Kammgarn a 45, 50, 60 M.
Frack-Anzüge, hochelegant ausgeführt, 40, 45, 50, 60—90 M.
Reithosen, Jagdjoppen, Interims-Uniform von einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Die Verkaufspreise für Damen-Confection sind auf jedem Stück mit großen Zahlen vermerkt. (4061

Den heute Nachmittag nach langem Leiden erfolgten sanften Tod ihrer innigst geliebten Mutter u. Großmutter, Schwester und Schwiegermutter, der verwittweten Frau Pfarrer

Laurette Wiederhold,

geb. Ahrends,
zeigen tiefbetrübt an
Danzig, 4. Novbr. 1893
Die Hinterbliebenen.

Donnerstag Mittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit zu Tiegenhof unser lieber, theurer, letzter Bruder, Schwager und Onkel, der Schiffscapitän

Otto Böhnke.

Dieses zeigen tief trauernd an
Danzig, d. 4. Novbr. 1893
Ida Haarbrücker,
geb. **Böhnke**, und Kinder,
Jenny Böhnke,
Pauline Riedel, geb. Böhnke,
Sophie Böhnke,
Selma Böhnke Wwe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Poggenpfuhl Blatt 32, auf den Namen der **Adolf** und **Marie, Giesbrecht-Illmann**'schen Eheleute zu Langfuhr eingetragene, Poggenpfuhl Nr. 2 belegene Grundstück

am 4. Dezbr. 1893,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei 85 Qdr.-Mtr. mit 1500 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (4355

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Dezbr. 1893,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 1. Novbr. 1893.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist unter Nr. 896 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Franz Gumtau** in Stettin für die Handlung **Gebrüder Friedmann** Spritfabrik mit dem Sitze in Berlin und Zweigniederlassungen in Stettin und Neufahrwasser, eingetragen in unserem Firmenregister unter Nr. 1304, **Prokura** ertheilt worden ist. (4352

Danzig, den 23. Oktober 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Waldemar Weishaupt** zu Danzig, Gr. Wollwebergasse No. 18, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters eine Gläubigerversammlung auf

den 17. Novbr. 1893,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer 42, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt bestimmt. (4356

Danzig, den 3. November 1893.
Zinck,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 608 die offene Handelsgesellschaft in Firma **Eduard Kühne** mit dem Sitze in Erfurt und Zweigniederlassungen in Berlin, Straßburg i. E., München, Hersfeld, Kassel, Engers a. Rh., sowie Danzig eingetragen worden mit dem Bemerken, das Gesellschafter sind:

a. die **Wittwe Kühne, Bertha,** geb. Schröter,
b. deren Kinder **Johanna, Eduard, Bertha, Amalie** und **Frieda,** Geschwister **Kühne,** sämmtlich bis auf **Eduard,** welcher in Kassel wohnt, in Erfurt,

daß ferner die Gesellschaft begonnen hat am 5. September 1889 und schließlich, daß bis zur Großjährigkeit des **Eduard Kühne** nur Frau **Kühne,** seit dem 1. Juli 1893, nachdem **Eduard Kühne** großjährig geworden, auch dieser berechtigt ist, die Firma selbstständig zu vertreten und zu zeichnen. (4353

Danzig, den 24. Oktober 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register für Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 610 eingetragen, daß der Kaufmann **Eduard v. Riesen** in Danzig für die Ehe mit **Ida Paethke** durch Vertrag vom 9. Oktober 1893 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das ihr während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 18. Oktober 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Privat- u. Nachhilfestunden im Englischen u. Französischen wie in anderen Lehrfächern ertheilt eine geprüfte Lehrerin **Ziegengasse Nr. 1I.** (4343

Ausrangirte Bücher

und Zeitschriften auch Revue d. d. mondes und London news verkauft billigt die Leihbibliothek von **H. Engel,** Jopengasse 20.

Moritz Berghold, Langgasse Nr. 73

empfiehlt

Jaquet-Anzüge von haltbaren Stoffen gefertigt à 12, 13,50, 15—18 M.
Jaquet-Anzüge von reinwollenen Stoffen in neuen englischen Mustern à 20, 22,50, 24, 27—36 M.
Gesellschafts-Anzüge von prima Kammgarnstoffen in eleganter Ausführung à 33, 36, 40—50 M.
Paletots von haltbarem Double- und Diagonalstoffen à 12, 14, 16—20 M.
Paletots von prima Eskimo mit ganzwollenem Lama gefüttert in bester Ausführung à 24, 27, 30, 36—48 M.
Loden-Joppen für Jagd und Wirthschaft à 7, 8, 9, 10—20 M.
Reise-Mäntel von haltbaren dicken Lodenstoffen mit Lama gefüttert à 13,50, 15, 18, 20, 24, 27—40 M.
Schuwaloffs mit und ohne Pelerine à 25, 27—36 M.
Schlafröcke in größer Auswahl à 12, 15, 18—24 M.
Hohenzollern-Mäntel von reinwollenem grauen Statin mit hellgrauem Lama gefüttert à 36—60 M.
Knaben-Anzüge in neuen kleidsamen Façons, von blauem Cheviot, Tricot, Velvet und anderen haltbaren Stoffen in bester Verarbeitung von 3 M an.
Knaben-Paletots mit und ohne Pelerine in derben Loden- und Doublestoffen.

Bestellungen auf Herren- u. Knaben-Garderobe nach Maaß

werden unter Leitung eines bewährten Zuschneiders unter Garantie für tadellosen Sitz auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Neue elegante Fracks und Frack-Anzüge

werden verliehen.

Hundegasse 108. Hundegasse 108.

Permanente Ausstellung completer Zimmereinrichtungen

der

Möbel- und Parquetfabrik mit Dampfbetrieb

von

A. Schoenicke.

Ausstattung ganzer Innenräume.
Atelier für Decorationen.

Entwürfe u. Zeichnungen in jedem Styl kostenfrei.

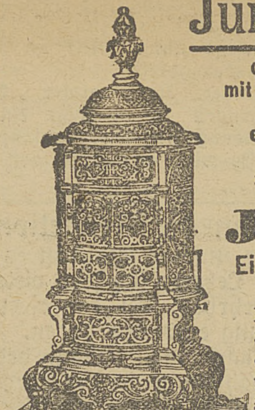
Hundegasse 108. Hundegasse 108.

Bekanntmachung.

Das Leichenfuhrwerk (da ich außer dem Verbande bin) kostet bei mir, hoher oder niedriger Leichenwagen, 4spännig 16 M. Trauerkutschen 3 M pro Stück. Alles andere Trauerfuhrwerk nach Uebereinkommen. (4344

Max Bötzmeyer,
Spediteur und Fuhrhalterei-Besitzer,
Ketterhagergasse Nr. 9.

Junker & Ruh-Öfen



die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, welche alle übrigen Öfen durch die exacteste Ausführung und die feinste Regulirbarkeit übertreffen, in den verschiedensten Grössen u. Formen, auch als **Mantelöfen,** bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Staubfreies Entfernen von Asche und Schlacken. Sichtbares und mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher **feuchte und gesunde Zimmerluft.** Grösste Reinlichkeit.

Ueber 50,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Allein-Verkauf:

Johannes Husen in Danzig,
Eisenwaaren-Handlung, Häkerthor am Fischmark.

Mein diesjähriger Ausverkauf

von

zurückgesetzten Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder

beginnt Montag, den 6. d. Mts.

Fr. Kaiser,

Schuh- und Stiefel-Magazin und Fabrik,
20 Jopengasse 20,
parterre und 1. Etage. (4317

Sect

Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN
i. Rheingau.

Gesetzlich geschützte Marken:
„RHEINGOLD“ ✳ „KAISER-MONOPOL“
Bezug durch Weinhandlungen.

Margarine FF

Qualität allerfeinster Dominial-Tafelbutter

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben Nährwerth** und **Geschmack** besitzt, als gute Naturbutter, wird bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständiger Ersatz für **feine Butter,** sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pro Pfund 80 Pf.

in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen.

Bernhard Liedtke,

Langgasse Nr. 21, früher Gerlach'sches Haus.

Größtes Lager der neuesten Petroleum-Lampen jeder Art, Kronen für Kerzen, Wandleuchter, Armleuchter, Ampeln etc.

Eugen Hasse, Kohlenmarkt 25,

vis-à-vis **der Hauptwache,**
empfiehlt

Hosen und Westen von 3 M an.

Winter-Paletots vom Lager, von dauerhaften Stoffen, Double und Satin 10, 12, 15 M.
Winter-Paletots vom Lager, reine Wolle, Eskimo, Flocconné, Diagonal 18, 21, 24 M.
Burschen-Paletots aus dauerhaften Stoffen in allen Farben M 7, 8, 10.
Herren-Anzüge vom Lager aus nur guten Stoffen, sehr haltbar M 10, 12, 15.
Herren-Anzüge vom Lager, reine Wolle, Cheviot, Kammgarn M 18, 21, 24 M.
Burschen-Anzüge vom Lager, reine Wolle M 8, 10, 12.
Winter-Paletots nach Maaß aus feinster Wolle, Flocconné, Velour, Kirl und Satin, M 27, 30, 33, 36.
Gesellschafts-Anzüge aus dem feinsten **Kammgarn, Cheviot, Granit** M 33, 36, 40.

Große Auswahl in Kinder-Anzügen und Paletots in reizenden Mustern zu billigen Preisen.

Sämmtliche Sachen zeichnen sich durch saubere Arbeit und guten Sitz aus und werden unter persönlicher Leitung meines Zuschneiders mit Garantie geliefert. (9200

Eugen Hasse, Kohlenmarkt 25,
vis-à-vis der Hauptwache.

Unentbehrlich für jede Haushaltung!

Ludolphi's „Universal“-Ofen

mit Petrol-Blaugasflamme und **vollständiger** Rauchverbrennung. Einzig wirklich dunstfreie und gefahrlose Heizung

ohne Schornstein.

Große Heizkraft. — Sparsamer Verbrauch, ca. 20 ₰ per Tag. Ueberall hinzustellen. — Einfache, bequeme Behandlung.

Zu haben bei

Johannes Husen, Eisenwaaren-Handlung, Danzig.

Loose:

Ulmer Münsterbau-Lotterie à 3 M,
Rothe Kreuz-Lotterie à 3 M,
Dirschauer Silberlotterie à 1 M,
Massower Gold- und Silber-Lotterie à 1 M,
Treptower Silber-Lott. à 1 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Das Comtoir

der

Möbel- und Parquetfabrik

von

A. Schoenicke,

befindet sich jetzt

Hundegasse Nr. 108.

Wir offeriren

Ia. flüssige Kohlensäure:

in 8 Kilo-Eigenthumsflaschen à M 4,—, (4322
in 8 Kilo-Leihflaschen à M 8,—.

Dr. Schuster & Kaehler.

Ein größ. Material- und Schankgeschäft

wird bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Adr. m. Preisang. u. 4346 in der Exped. d. Ztg. erb.

Heirathsgesuch.

Für meinen Verwandten, einen Kaufmann in den 30er Jahren, Inhaber e. gutgeh. Materialw.-Geschäfts, dem es an Damenbekanntschaft gänzl. fehlt, suche ich eine Lebensgefährtin.

Ernstgemeinte Off. von Damen (auch Wittwen) beliebe man mit Angabe der Vermögensverhältnisse u. möglichst Beifügung der Photogr., d. a. W. sof. zurückges. w., unt. 4333 i. d. Exp. d. Ztg. niederzuleg. Verschw. Ehrensache.

Stellen.

Ein Nähter. i. Wäsche u. Kleiderausbess. geübt, wünscht n. einig. Tage Beschäftg. Fischmarkt 29III.

Zu Neujahr wird ein zuverlässiger und gewandter

Bureauvorsteher

für ein hiesiges **Rechtsanwaltsbureau** gesucht.

Offerten mit Zeugnißabschriften unter Nr. 4303 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für meine Liqueurfabrik suche ich per sofort oder per 1. Januar bei hohem Salair einen

tüchtigen Reisenden

für die Provinzen Ost-, Westpreußen, Pommern und Posen. Derselbe muß nachweislich diese Provinzen mit Erfolg bereist haben.

4351) **Alex Stein.**

Suche per bald einen

jüngeren Herrn

für das **Detailgeschäft.**

Kenntniß der Delicateßwaaren- und Droguen-Branche erwünscht.

E. Unger, Tiegenhof.

Ein junges Mädchen (21 Jahre) wünscht gegen monatl. Vergüt. oder Pension das Geschäft zu erlernen, erwünscht Goldgeschäft.

Gefl. Offerten unter Nr. 4347 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Wohnungen.

Milchkannengasse 18
ist ein **Comtoir** zu vermiethen.

Langgarten 78, part.,
herrsch. Wohn., 4 Zimmer, Cab. u. Zubeh. von sof. zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer ist von sofort zu vermiethen Schäferei 15I.

Eine Wohnung v. 4—5 Zimmern mit Garten ist Sandgrube 28, part., für 1000 M sofort zu verm. Näheres bei **Kuleisa,** Hof.

Heil. Geistgasse 121,

2. Etage, ist ein möbl. Zimmer, Kabinet nebst Badeeinrichtung von sofort billig zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe.

Eine herrsch. Wohnung, besteh. aus 5 hellen heizb. Zimmern, 1 Kab., 2 Kamm., hell. Küche, Keller, Bod. ist 4. Damm 5 in der 2. Etage von sofort zu vermiethen.

Ein möbl. Vorderzimmer, auf Wunsch mit Pension, Frauengasse 33, 1 Tr. von sof. zu verm.

Café Selonke.

Olivaerthor 10.

Sonntag, den 5. November cr.,

Concert.

Anfang 5 Uhr. Entree 10 ₰.

Neu! Neu!
Jeden Freitag und Montag,
Abends 7½ Uhr:

Frei-Concert

im Gesellschaftshause
Breitgasse 95,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1.

Ausschank von hiesigem sowie echt Culmbacher Export-Bier aus der Brauerei W. Angermann aus Culmbach in Baiern.

3/10 Liter 20 ₰.

Für **vorzügliche Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.

W. Schönherr.

Abonnements-Künstler-Concerte

im Apollo-Saale.

Dienstag, den 7. November cr.,
Abends 7½ Uhr:

II. Abonnements-Künstler-Concert.

Louis Savart,
Waldhorn-Virtuose aus Wien,
Elise Leutheusser
Concertsängerin,
Martha Hornig,
Pianistin.

Concertflügel Julius Blüthner aus dem Magazin von Max Lipczinski.

Abonnement für 1 Sitzplatz der 4 restirenden Concerte II—V à 10, 9 und 6 M. Je 6 Bons à 16,50, 15 und 10,50 M.

Einzelpreise à 4, 3 und 2 M, Stehplätze à 1,50 M, für Schüler à 75 ₰ bei

Constantin Ziemssen,
Musikalien- u. Pianofortehandlg.,
Hundegasse 36.

Wilhelm-Theater.

Besitzer u. Dir.: Hugo Meyer.
Sonntag, Nachm. 4—6 Uhr:

Volksthüml. Vorstellg.

bei halben Kassenpreisen.
Jeder Erwachsene 1 Kind frei.
Abds. 7, Kassenöffng. 6 Uhr:

Große brillante Extra-Vorstellung.
Vollständig neues Künstler-Ensemble.
Urkomisches Progr.

2 Latoure, mysteriös. Liliput.
Marga, humor. Cost.-Soubr.
2 Williams, excentr. Reckturn.
Egberts, Komiker.
Carmen, Dam. Geigs.-Terzett.
O. Lee, musik. Clown.
Granau-Seefeld, kom. Duett.
Vollst. Pers. Verz. u. Weit. Plak.
Montag, Abds. 7½ Uhr:

Brill. Künstler-Vorstellg.

Gelegenheitsgedichte

ernsten und heiteren Inhaltes werden in kürzester Zeit angefertigt. (4271

E. Sens,
Heil. Geistgasse 101, 1 Tr.

Hierzu Modenblatt Nr. 21 und unsere Beilage zu Nr. 20422.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 20422 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 5. November 1893.

Die Nihilistin.

Nach dem Französischen erzählt.

Es war im Jahre 187*, kurz vor dem tragischen Ende des letzten Zaren, als Fürst Michaelow, dessen Familiennamen wir aus leicht erklärlichen Gründen nicht angeben können, einer der angesehensten Männer im Reiche war.

Auf einer Reise, die er bald nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges in Frankreich machte, lernte er die Tochter des Generals Contremont kennen, die der aus ihrer Asche sich erhebenden Pariser Welt unter dem Namen der „schönen Magdalene“ als ebenso arm wie schön bekannt war.

Michaelow verliebte sich trotz seiner wohlgezählten vierzig Jahre und trotz des wiederholt ausgesprochenen Gelübdes, Junggeselle bleiben zu wollen, gegen welches alle jungen Damen und Wittwen der russischen Aristokratie vergebens Sturm gelaufen waren.

„Mutter“, sagte Magdalene eines Abends zu der Wittwe des Helden von Gravelotte, „wirst du dich freuen, wenn ich eine Prinzessin werde?“

„Nicht besonders, denn du bist schön genug, um eine Königin zu werden. Freilich die Königinnen heutzutage — —

In der That, ich entsinne mich nicht, je wieder ein so vollendet harmonisches Bild menschlicher Schönheit geschaut zu haben. Ich sehe sie noch, die Herrliche, in der Oper; es war einige Wochen nach ihrer Verheirathung, da sie sich zum ersten Mal als Gattin des Fürsten ihren Bewunderern zeigte. —

Im Parquet waren — darauf wollte ich schwören — wenigstens fünfzig Zuschauer, die mehr oder weniger in sie verliebt gewesen waren, alle Stadien des Verliebtseins vertretend, von der schüchternen Schwärmerei bis zu der glühenden Leidenschaft. Man stelle sich vor, welche Aufmerksamkeit diese Zuschauer der Musik schenkten. Man hätte „Mireille“ statt der „Hugenotten“ geben können: keiner von ihnen würde es bemerkt haben.

Dies war und wird wahrscheinlich der denkwürdigste Abend in Magdalenens Jugendzeit bleiben. Sie fühlte sich gerächt in den Augen eines Geschlechtes, für das sie damals keine andere Empfindung als Groll hatte, denn unter jenen Männern, die alles hingegeben hätten, um nur eine Stunde von ihr geliebt zu werden, war doch nicht einer, der sie zu seiner Lebensgefährtin gemacht hätte, da sie zu arm war.

Allein mit ihrem Gemahl in einer großen Loge, stolz, ein kaum sichtbares Lächeln auf den Lippen, über die Bewunderer hinwegblickend, in Wirklichkeit aber von den Füßen bis zum Scheitel vor Erregung über ihren Sieg zitternd, spiegelte sich die ihr dargebrachte Bewunderung in ihrem Antlitz wieder, gleichwie die Diamanten an ihrem Halse und Haupte das Licht zurückstrahlten, das sie umfluthete. Sie war an jenem Abend wahrlich ein verkörperter Superlativ, denn sie konnte sich sagen: „Ich sehe hier fünfundzwanzig Frauen, die schön sind — ich aber bin die schönste.“ —

An jenem Abend machte eine Amerikanerin, nicht hübsch, aber mehrfache Millionärin, in ihrer Loge folgendes Geständniß: „Ich wünsche mir nicht, der Fürstin Michaelow ähnlich zu sein, denn das wäre zu viel verlangt; aber wenn ich nur ihre Zähne hätte, so würde ich mit Freuden meinen Palast in den Champes Elysées sammt allem, was er enthält, meine Juwelen nicht ausgenommen, dafür hingeben. Mit solchen Zähnen braucht man nicht hübsch zu sein. Man lächele oder gähne — je nach dem, und die Welt liegt zu unseren Füßen.“

„Daß heißt zu den Füßen ihrer Zähne“, bemerkte ein Diplomat. „Aber ich fürchte, die Fürstin ist mehr zum Gähnen als zum Lächeln bestimmt. Se. Durchlaucht, ihr Herr Gemahl, sieht weder heiter noch gemüthlich aus. Mehr als einmal wird die schöne Magdalene Paris vermissen.“

II.

Nein, wahrhaftig, der Fürst war nicht gemüthlich, nicht einmal im Augenblick seiner Verheirathung, und einige Jahre später war er es noch weniger; das konnte die Fürstin bezeugen.

Der Koketterie seiner Gemahlin verdankte er es, daß er eifersüchtig war wie ein Tiger, und der Gunst seines Zaren, daß er Polizeiminister geworden war. Man muß zugeben, daß die Vereinigung dieser beiden Eigenschaften nicht dazu angethan ist, einen Mann liebenswürdig zu machen. Indessen er hatte Mittel gefunden, sein öffentliches Amt im Dienste seiner Privat-Eifersucht zu verwerthen.

Er bediente sich zu diesem Zwecke nicht etwa der vielen [illegible] Unterbeamten, obgleich sie ihm in großer Anzahl zur Verfügung standen, sondern er hatte es einfacher gefunden unter den Besten des ihm unterstellten Dienstpersonals den Kutscher zu wählen, der seiner Frau Gemahlin Wagen lenkte, und den Pförtner, der die Thüre ihres Palastes hütete. Dann hatte er als Ergänzung das geheime Cabinet.

Ich will meine Leser nicht beleidigen, daß ich etwa annähme, sie wüßten nicht, was ein geheimes Cabinet sei, obgleich es bei uns natürlich nicht besteht, denn was würde es sonst nützen, in einer Republik zu leben?

Anfangs hatte der unglückliche Minister dutzendweise die in allen Tonarten an seine Gemahlin gerichteten Liebeserklärungen gelesen; dann hatte die Aufregung nachgelassen, nicht weil die Fürstin weniger verführerisch geworden, sondern weil man anfing Mißtrauen zu hegen.

Diejenigen, die ihre Hoffnungen oder ihre Seufzer der Post und dem Telegraphen anvertraut hatten, bemerkten, daß das Unheil sie in der unvorsichtigsten und in der gesetzlichsten Form verfolgte. Man fragte sich, wie eins dieser Opfer sagte, ob die Fürstin den bösen Blick oder ob der Fürst zu gute Augen habe?

Wohl verstanden gingen die Fragen sowohl als die Antworten alle durch das Geheimcabinet und Sr. Durchlaucht konnte sich überzeugen, daß er der Gemahl einer außergewöhnlichen Kokette sei, aber auch nichts weiter, worüber er eine zweifelhafte Befriedigung empfand.

Für denjenigen, der in seinem Hause „Feuer“ rufen hört, ist es eine Beruhigung zu wissen, daß es nur ein unbedeutender Brand in einem schlecht gefegten Kamin ist.

Selbst den Kaminfeger zu spielen, dazu hatte der Fürst keine Zeit, denn das Leben des Zaren verursachte ihm wegen der Nihilisten ebenso viel Sorgen, wie die Tugend seiner Gemahlin wegen der zahlreichen Anbeter.

Man stelle sich also vor, wie bestürzt er war, als er eines Tages folgenden Brief las, dessen Schrift ihm nur zu wohl bekannt war und dessen Unterschrift nur in einem einzigen Buchstaben bestand.

„Es scheint“, schrieb Magdalene an den geheimnißvollen Correspondenten, „daß der Kaiser früher als man glaubte nach Warschau gehen wird. Halten Sie sich also bereit, auf die erste Kunde abzureisen, denn wer weiß, ob sich eine ähnliche Gelegenheit wieder bieten wird! Ich habe Sie über die Schwierigkeit des Unternehmens nicht im Unklaren gelassen. Richten Sie sich also so ein, daß der erste Versuch gelingt. Sie werden sich bei mir einführen als ein Freund der Familie, der zum Vergnügen in Rußland reist. Besuchen Sie meine Mutter, ehe Sie abreisen. Sie wird Ihnen vielleicht einen Auftrag für mich geben, und deshalb im Nothfall Ihre Empfehlung sein.“

Der unglückliche Fürst glaubte den Verstand zu verlieren, als er dieses entsetzliche Schreiben gelesen. Diese Verschwörung also, die er bei Tag und Nacht mit Schwert, Gefängniß und Verbannung bekämpfte, dieser ungeheure, unerbittliche Krieg eines ganzen Heeres von Ungeheuern gegen einen Einzelnen — er fand ihn an seinem eignen Herde wieder. Es war — unglaublich — seine Gemahlin, seine schöne Magdalene, die zu dem Mörder sagte: „Die Stunde ist da, halte dich bereit.“

Wozu denn nur weiterkämpfen? — Welches Verhängniß drückte sogar der Fremden die Waffe gegen diesen unglückseligen Herrscher in die Hand! Diese Frau besaß Alles: Jugend, Schönheit, Pracht, Bewunderung — Sie eine Nihilistin!! — Was mangelte ihr denn noch? Welcher Groll konnte sie zu dem Verbrechen treiben, daß sie den Qualen des Kerkers und der Verbannung trotzte?!

Ach, dachte der Unglückliche, ich habe es nicht verstanden, sie glücklich zu machen. Ich habe zu plump meine Eifersucht gezeigt. Sie haßt mich, und ihr Haß hat dieses Mittel ersonnen, auserlesen in seiner Furchtbarkeit.

Indessen, was thun? — Er dachte daran, zuerst seine Frau, dann sich selbst zu tödten, es dem Publikum überlassend, sich irgend eine Ehebruchsgeschichte als Grund zu erdenken, denn der treue Unterthan wollte lieber diese Schande als jene auf sich nehmen. Dann trieb es ihn, sich dem Kaiser zu Füßen zu werfen, ihm alles zu sagen, worauf er dann mit der Verbrecherin verschwinden würde. Doch er that weder das Eine noch das Andere; sein Pflichtgefühl wies ihn auf einen dritten Weg. Es hielt die Fäden der Verschwörung; er mußte das ganze Gewebe entdecken — und dazu genügte es — den Brief abgehen zu lassen. Der Attentäter würde sich selbst ausliefern. Schon kannte der Minister den Namen des Mannes. Nicholson! Irgend ein im Gebrauche des Dynamits erfahrener Engländer oder Amerikaner oder auch nur ein russischer Student, der einen falschen Namen angenommen hatte. — Der Brief wurde abgeschickt und am Abend saßen der Fürst und die Fürstin in ihrer Loge in der Oper: er bleich in Fieberschauern, um fünfzehn Jahre gealtert, sie verführerischer und gefeierter als je.

„Sie sind krank, Michaelow“, sagte Magdalene ihn anlächelnd, als sie mit ihm nach Hause fuhr.

„Woran siehst du das?“ fragte er mit seltsam finsterer Miene.

„Woran? — — Sie sind heute Abend nicht eifersüchtig gewesen.“

III.

Nach Verlauf einer Woche sagte der Polizeiminister zu seiner Gemahlin, anscheinend ohne Gewicht darauf zu legen: „Am Donnerstag verläßt der Zar Petersburg.“

„Wirklich!“ rief sie aus, kaum berührt von dem eben Gehörten, „die Zeitungen geben ein anderes Datum an.“

Er antwortete in der Absicht die Mitverschworene Nicholsons zu täuschen: „Ja, man will diejenigen, die verbrecherische Pläne haben könnten, auf eine falsche Spur leiten.“

Dann sprach er von anderen Dingen, im Innern die Selbstbeherrschung dieser unwürdigen Kreatur bewundernd.

Daß seine List gelungen sei, erfuhr er noch an demselben Tage, da man ihm folgende von der Fürstin an Nicholson gerichtete Depesche einhändigte: „Also am Donnerstag. Seien Sie pünktlich.“

Wohlverstanden ging der Donnerstag vorüber, ohne daß der Zar noch sein Minister die Hauptstadt verlassen hätten. Magdalene war bei der Ankündigung dieser vorgeblichen Aenderung plötzlich sehr unruhig geworden.

Tags darauf fand sich Nachmittags ein reichgekleideter, mit einer ungeheuren Bandschleife geschmückter Mensch im Palaste des Fürsten Michaelow ein.

„Was wünschen der Herr?“ fragte der Pförtner, ein aus dem fünften Revier kommandirter Geheimpolizist, indem er sich bis zur Erde verneigte.

„Die Fürstin zu sprechen, um ihr eine Botschaft von ihrer Mutter zu überbringen, ich bin Doctor Nicholson.“

„Sehr wohl, der Herr wird erwartet, die Frau Fürstin ist bei einer Freundin zum Besuch und hat Befehl gegeben, daß man den Herrn dorthin führe. In fünf Minuten wird der Wagen bereit sein.“

Nicholson hatte kaum Zeit gehabt einige Gemälde im Vorzimmer zu bewundern, als man ihn in einen geschlossenen Wagen einsteigen hieß, wobei sich der vermeintliche Pförtner neben ihn setzte, ohne ihn erst um Erlaubniß zu fragen.

„Sonderbarer Brauch“, dachte Nicholson, „der hätte doch auch auf den Bock steigen können.“

Ich brauche nicht erst zu sagen, daß der besagte Doctor eine Viertelstunde später in dem besten d. h. festesten Gefängnisse Petersburgs saß, und daß, wenn er dort erwartet wurde, es nicht die Fürstin war, die ihn umfing.

In einem sehr unheimlichen und mit bewaffneten Polizeiagenten angefüllten Zimmer wurde der arme Nicholson von einer ihm unbekannten Persönlichkeit, die der Fürst selber war, mit einer Rücksichtslosigkeit ausgefragt, an die er nicht gewöhnt war.

„Das ist eine Schurkerei“, rief er entrüstet, sich dagegen wehrend. „Ich komme erst heute Morgen von Paris hier an. Ich habe kaum drei Worte mit irgend jemand gesprochen, und da ich mich bei der Fürstin meldete, werde ich wie ein Verbrecher fortgeführt.“

„Sie kennen die Fürstin?“ fragte der Minister herablassend.

„Ob ich sie kenne! Fast so lange sie auf der Welt ist.“

Hier ist ein Brief von ihrer Mutter, die Wittwe eines großen Generals. Ueberdies bin ich amerikanischer Bürger und ich protestire — — — —

„Untersuchen Sie diesen Menschen vorsichtig“, unterbrach ihn der Minister, ohne weiter auf ihn zu hören.

Man fand nichts Verdächtiges bei Nicholson, nichts als eine niedliche, sorgfältig eingewickelte Schachtel. Wenn das eine Höllenmaschine wäre!

Man mußte sich gestehen, daß in solchen Dingen die Wissenschaft in der Herstellung leicht tragbarer Gegenstände seit Fiesoli bedeutende Fortschritte gemacht hatte.

Ein dem Ministerium für solche Fälle zuertheilter Ingenieur aus der Schule des Torpedos öffnete das Packet mit aller von der Wissenschaft gebotenen Vorsicht. Die größere Zahl der Anwesenden fühlte sich nichts weniger als sicher und erwartete athemlos eine schreckliche Explosion.

Nichts Außerordentliches geschah. Nur um den Mund des Ingenieurs zuckte ein seltsames Lächeln, als er dem Fürsten die geöffnete Schachtel reichte, der sich, nachdem er einen Blick hineingeworfen, beeilte, sie einzustecken.

„Dann sind Sie also?“ fragte er Nicholson.

„Amerikanischer Zahnarzt, gnädiger Herr — und sehr eilig. Ich wünsche, so bald als möglich nach Paris zurückzukehren, wo meine Anwesenheit im Atelier dringend nothwendig ist.“

Fünf Minuten später saß Dr. Nicholson abermals im Wagen, diesmal den Fürsten selbst an seiner Seite, der sich aufs angelegentlichste bei ihm entschuldigte.

„Aber“, sagte der Gemahl der schönen Magdalene, „wie kommt es, daß ich niemals etwas gemerkt habe.“

„Durchlaucht“, antwortete stolz der Amerikaner, wenn Sie etwas gemerkt hätten, so würden Nicholsons Gebisse ihren Ruf nicht verdienen“ —

„Also die Zähne der Fürstin“ — — „sind falsch, mein Fürst. Als ganz junges Mädchen fiel Mademoiselle Contremont vom Pferde und zerbrach die Kinnlade. Ich arbeitete damals für sie einen der besten Apparate aus, die je aus meinem Atelier hervorgegangen sind. Aber alles nützt sich eben mit der Zeit ab, und ich kam, um in Ihrer Abwesenheit der Frau Fürstin ein neues Gebiß anzupassen.“

Im Publikum ist dieses Abenteuer nimmer bekannt geworden. Man bemerkt nur, daß der Fürst weniger verliebt ist. O Menschenherz! —

Berliner Brief.

Von —x —r.

Berlin, 3. November.

Es mag für das in den nächsten Wochen winkende Weihnachtsfest als ein günstiges Omen bezeichnet werden, wenn der November sich bei uns in der Reichshauptstadt auf das vortheilhafteste einführte. Bedeutet doch hier der erste November, wenn auch nicht in officieller Weise, den Beginn der fröhlichen, deutschen Weihnachtszeit, jener kurzen Spanne Zeit, die eigentlich die schönste an dem ganzen Christenfest, in der jeder bemüht ist, seinen Nächsten zu erfreuen, ihm seine Liebe auch in augenscheinlicher Weise zu zeigen.

Wochenlang lag über der Reichshauptstadt ein blaugrauer Regenhimmel; die sonst belebtesten Straßen zeigten nur ein trübseliges Bild, wie es von Regen- und Hagelschauern, triefenden Schirmen, dicht besetzten Pferdebahnwagen und kaum zu überschreitenden Straßendämmen unzertrennlich ist. Da kam der 1. November! Und mit ihm lachte seit langer Zeit wieder einmal die goldene Sonne über dem unendlichen Häusermeer. In wenigen Stunden lockte sie tausende von Spaziergängern auf die Straße, die nun die Veränderungen wahrnahmen, welche das Christkind den Seinen bereits gespendet. Denn wenn es eine Zeit giebt, in der die Geschäftsleute alles aufbieten, um geschmackvoll decorirte Schaufenster den staunenden Passanten zu zeigen, so sind es diese nächsten Wochen. Der mit künstlerischem Geschmack begabte Schaufenster-Decorateur ist in diesen Tagen gerade eine arg gesuchte Persönlichkeit geworden. Vom frühen Morgen bis zur späten Abendstunde eilt er von einem Kunden zum andern, um hier eine blendende Composition aus duftenden Spitzen und zarten Seidenstoffen in einem Modewaarenbazar „hinzuwerfen“, dort vielleicht in einem Engroshaus „für Alles“ ein stilgerechtes Arrangement in Scene gehen zu lassen, das sich aus versilberten Bestecken, wasserdichten Gummischuhen, echt ägyptischen Cigaretten und Original-Kölnischem Wasser zusammensetzt.

Ja, es ist zweifellos eine Freude, in dieser Zeit ohne Zweck und Ziel durch die Hauptstraßen Berlins zu wandern, lediglich um zu sehen. Giebt uns doch jeder Schritt, jedes neue Bild in beredter Sprache einen glänzenden Beweis von dem gegenwärtig hohen Standpunkt, den die gesammte deutsche Industrie auf all' ihren tausenden von Gebieten einnimmt. Aber noch ist es nicht an der Zeit, auf alle die Neuheiten näher einzugehen, die das kommende Weihnachtsfest bescheeren wird; daher für heute genug von diesen Bildern, die wir erst wieder berühren wollen, wenn wir mit Päckchen beladen, von Magazin zu Magazin wandern, um einzukaufen.

Auf den verschiedensten Kunstgebieten spendet jetzt Berlin seinen Bewohnern ein so unendlich reichhaltiges Programm, daß es jetzt in der That schwer fällt, stets unter dem viel Gebotenen das Beste zu wählen.

So besuchten wir an einem der letzten Abende im Bechsteinsaale einen Reuter-Vortragsabend des Herrn Ludwig Sternberg, der zweifellos eine hervorragend große declamatorische Kraft ist. Da er Mecklenburger von Geburt, beherrscht er natürlich bis in die feinsten Nüancen den Dialect des großen Stromtid-Dichters. Außerdem weiß er, als wahrer Künstler, sich mit tiefempfundener Seele in die mannigfachen Charaktere der Reuter-Dichtungen hineinzuversetzen. Durch sein äußerst lebhaftes Minenspiel, durch die verschiedene Klangfarbe und Stärke seiner Stimme zaubert Sternberg in greifbarer Lebendigkeit jene allbekannten Scenen hin, die stets von neuem wieder Zwergfell erschütternd wirken, wie oft man sie auch schon gehört oder gelesen haben mag. So zog der große Zuhörerkreis frei- und ausgelacht heiter von dannen, nachdem der große Declamator mit reichlichem Beifall bedeckt worden war. Es ist nur zu wunschen, daß Herr Sternberg seine frei aus dem Gedächtniß vorgetragenen Recitationen aus Hanne Nüte, Bräsig in der Waterkur, Bräsig beim Einzug in Pümpelhagen u. s. w. bis in die entferntesten Gegenden Deutschlands tragen möge, da gerade in neuester Zeit wirklich talentirte Reutervorleser überaus selten geworden sind.

Alexander Baron v. Roberts hat sich durch die verschiedenen scharfen Kritiken, die sein neuestes Bühnenopus am Berliner Theater „Chic“ heraufbeschworen hat, und daß auch wir an dieser Stelle vor einigen Tagen eingehend besprochen, bereits veranlaßt gefühlt, den vierten Act einer Neubearbeitung zu unterziehen, wodurch das Stück wesentlich gewonnen hat; denn es ist an verschiedenen Abenden der letzten Woche vor eigentlich stets ausverkauftem Hause in Scene gegangen. Ob aber dennoch hierdurch das Stück wirklich bühnenfähig geworden ist, wird davon abhängen, ob noch diese oder jene Direction von außerhalb es in Zukunft erwerben wird. Jedenfalls dürfte es äußerst schwer fallen, außer der Frau Agnes Sorma eine gleich bedeutende Vertreterin der Hauptrolle ausfindig zu machen, die einzig und allein nur in der Lage ist, „Chic“ zu halten.

Im königlichen Opernhause glänzt augenblicklich Emil Götze, der am ersten November zum ersten Mal in Berlin seinen „Fra Diavolo“ sang. Mit den Hauptverdienst an dem Erfolg dieses Abends gebührt entschieden dem hochbegabten Kapellmeister Weingartner, der allen Danzigern von seinem Wirken am Stadttheater in der Mitte der achtziger Jahre noch in lebhafter Erinnerung sein wird, da er die leichte, bewegliche Musik des französischsten aller französischen Musiker mit gleicher Feinheit zn Gehör brachte. Allerdings mag man an den Wohllaut der Stimme, die Herr Emil Götze dem verkappten Räuberhauptmann giebt, nicht recht glauben; ebenso fanden wir, daß seinem ganzen Auftreten das feine spitzbübische Raffinement und Lauschen fehlt, welches die Rolle nun einmal unbedingt erfordert. Aber über derartige Kleinigkeiten muß man sich hinwegsetzen, wenn Götze seinem Auditorium so manches wohlklingende hohe B vorzutragen in der Lage ist. Gerade diese Fra-Diavolo-Leistung Götzes wird von hervorragenden Berliner Kritikerkreisen als eine durchweg anerkennenswerthe bezeichnet, obgleich man sich darüber ziemlich einig ist, daß der große Sänger vom Rhein heute leider das nicht ist, was er vor zehn Jahren zu werden versprach!

In Schultes Kunstsalon begegnen wir heute bereits seit Mitte Oktober einer zweiten Künstlervereinigung, die sich zu einer gemeinsamen Ausstellung ihrer Werke zusammengefunden hat. Diese einunddreißig meist jüngeren Berliner Künstler führen keinen gemeinsamen Namen, wie etwa die bekannten „Vierundzwanzig“ oder gar die „Elf“, sondern es sind hier wohl lediglich persönliche Beziehungen, die die Gruppe zu einer gemeinsamen vereinigen, denn wir finden unter ihnen ebenso Maler wie Bildhauer.

Der bedeutendste der hier vertretenen Künstler ist entschieden Victor Freudemann, der allen Berliner Kunstfreunden wohl durch seine Blumengruppen u. s. w. in lebhafter Erinnerung sein wird. Freudemann ist ein Charakter, den gerade die schwierigsten Aufgaben reizen, denn er sucht gerade bei seinen Motiven die lebhaftesten Farbenwirkungen der Natur auf seiner Leinwand zu fixiren. Er muß so recht der Maler der lachendsten Farbenpracht genannt werden. Im Gegensatz hierzu kann man seine heute bei Schulte ausgestellte Landschaft „Ufer eines Alpensees“ als eine Harmonie in Grün bezeichnen, wie sie reiner, einfacher und, man kann auch sagen, farbloser kaum denkbar ist. Aber auch hierin spricht wieder die ganze Individualität der Natur; er will heute durch Einfachheit des Colorits wirken. Ja, er geht, allerdings mit einer kleinen Effecthascherei, so weit, daß er sogar seinem „Grünen Wunder“ einen grün-bronzirten Rahmen gegeben hat, um ja keinen fremden Farbenton in dem Gesammtbilde aufkommen zu lassen.

Als besonders sympathisch muß ein Abendbild von der Insel Rügen von Max Uth bezeichnet werden. Eine Wiese liegt bereits im Schatten, während die letzten Sonnenstrahlen die Häuser eines Dörfchens bescheinen. Sie spielt feuerroth auf den Dachziegeln, goldgelb auf den Strohdächern und über dem Ganzen flimmert in blauen und violetten Tönen die schwermüthig beängstigende Stimmung eines gluthheißen Julitages.

Als dritter bedeutenderer Künstler von diesen Einunddreißig sei Hermann Hendrich genannt, der seine Motive stets an dem nordischen Gestade zwischen Wassernixen und bärtigen Meergöttern sucht. Hendrick könnte man in dieser Beziehung einen jungen Böcklin nennen. Auch heute erscheint er wieder mit drei kleinen Nixenbildern. Hier sitzt eine Nymphe am Ufer eines Wasserspiegels, aus dessen Fluthen eine Schlange emportaucht, deren Haupt eine goldene Krone ziert; dort schaukelt eine andere Nixe auf lichtblauen Wellen, die mit schäumender Brandung an bereits im tiefen Schatten liegende Felspartien schlagen.

Auf all' die übrigen Werke näher einzugehen, würde zu weit führen; nur erwähnen wollen wir noch eine vortrefflich gelungene Niobiden-Gruppe von Felderhoff, einige Landschaftsbilder von Müller-Kämpf, Konert, Hochmann und Georg Schmitgen.

„Nee!"
(Nachdruck verboten.)

Skizze von Ernst Murr.

Man hatte einen Ausflug an den reizenden in der Nähe der Hauptstadt gelegenen See unternommen und begab sich dort nach dem Mittagsmahl in den herrlichen Buchenwald, der seine Ufer zierte. Ein Theil — die älteren Mitglieder der Gesellschaft — genoß da im Moose unter den prächtigen Laubkronen sitzend die wunderbare Waldluft; ein anderer Theil, die Jüngeren, durchstreifte die Gehege nach allen Richtungen. Beeren suchend, Kräuter sammelnd, Scherze verübend — hin und wieder auch ein Pärchen in höchst wichtigen Gesprächen, die sich um die schwierigsten Herzensfragen drehten.

Zwei indeß thaten nichts von alledem, sondern sie zankten; sie zankten sich ernstlich ab, wie das zwischen Fräulein Ella Morbach und Herrn Dr. Fritz Walther nun leider schon des Öfteren der Fall gewesen war.

„Ich gestehe Ihnen", sagte er eben, „Sie gefallen mir ganz und gar nicht mehr! Dieses burschikose Wesen, das Sie von Ihrem Herrn Bruder und seinen guten Freunden angenommen haben, mag ja für Studenten recht sehr am Platze sein — aber für ein junges, frisches, gebildetes, reizendes Mädchen paßt es eben so schlecht, wie wenn Sie gleich eine Tabakspfeife in den Mund nehmen würden!"

Das „reizende Mädchen" — sie verdiente aber wirklich diesen Namen mit ihren braunen Locken, ihrem frischzarten Gesichtchen und ihren Gazellenaugen — warf die Lippen hoch beleidigt, halb spöttisch auf und entgegnete mit schlecht verhehlter Erregung: „O, warum denn nicht! Ich habe auch schon geraucht! Und ich werde wieder rauchen! Mein Bruder hat sich erst gestern eine neue prächtige Pfeife angeschafft mit einem wundervollen Wildererkopf darauf — die rauche ich an!"

„Ella —" wollte Doctor Walther entsetzt ausrufen; aber er hielt noch im letzten Augenblick den vertraulichen Namen zurück und sagte nur unmuthig: „O pfui! Wie mögen Sie so ein kleines köstliches Kunstwerk, wie die Natur es in Ihrem allerliebsten, herzigen, losen Mündchen geschaffen hat, mit dem abscheulichen Qualm einer Pfeife entweihen! Das steht Ihnen doch gar nicht an! Seien Sie doch ein Mädchen, ein poetischer, neckischer, herrlicher Backfisch, wie man es von Ihnen erwartet und verlangt! Reut Sie denn Ihr schönes Gesichtchen gar nicht für solche Unarten?"

„Nee!" entgegnete sie spöttisch und sah dabei in die Wipfel hinauf, in denen eben ein Finke sein Liedchen anhob.

„Dieses häßliche „Nee!" auch schon wieder!" rief ihr Begleiter und bohrte vor Grimm einen großen gutmüthigen Eßspitz seinen Stock in die Brust. „Ich kann mir gar kein abscheulicheres Wort für Ihren Mund vorstellen wie dieses blasirte, arrogante, nichtssagende Nee, das Sie nun seit einigen Wochen alle fünf Minuten mindestens einmal hören lassen, statt Ihre reizenden blendend weißen Zähnchen bei einem frischen, fröhlichen, deutlichen Nein zu zeigen!"

„Alle fünf Minuten! Oho!" rief aber nun auch Ella empört. „Das ist Verleumdung!"

„Wetten wir!" entgegnete er rasch.

„Ja, wetten wir!"

„Aber um was?"

„Um was Sie wollen!" entfuhr es ihren Lippen in der Erregung.

„Um was ich will!" antwortete er und sah sie hinterlistig an. „Gut, wenn Sie in den nächsten fünf Minuten auch nur ein einziges Mal Nee sagen, bekomme ich einen — Kuß von Ihnen!"

„Herr Doctor!" rief sie entsetzt und starrte ihn mit tief gerötheten Wangen wie eine Erscheinung aus anderer Welt an.

„Ja, warum denn nicht!" entgegnete er. „Wenn Sie Pfeifen rauchen können —"

„Nun gut!" antwortete sie und nickte trotzig mit dem Kopf. „Es gilt; ich weiß ja doch, daß Sie die Wette niemals gewinnen werden. Wenn ich Sie aber gewinne, dann sollen Sie mir gerade zur Strafe für Ihre Verleumdung eine kleine allerliebste Damen-Cigarettenspitze zum Geschenke machen."

„Niemals!" rief er.

„Wir werden sehen!" sagte sie.

„Na, wenn Sie sich aber so gut zu beherrschen verstehen, daß Sie jetzt schon vermögen siegesbewußt sein können", fuhr er ärgerlich fort, „warum thun Sie es dann nicht immer? Glauben Sie vielleicht, dieses unweibliche, den Studenten abgelauschte Benehmen steht Ihnen besser? Ihnen steht ja zwar leider alles!" fügte er mit einem komischen Groll hinzu.

Sie blickte ihn mit lächelndem Triumphe an und ließ sich auf einer Moosbank nieder, die am Rande einer sonnigen Lichtung stand. „Was liegt auch daran", sagte sie dann, „ob mir etwas steht oder nicht! Sehen Sie, Herr Doctor, wenn ich N — ach so — wenn ich dieses Wörtchen sage, was Ihnen nicht gefällt und um das wir gewettet haben, wenn ich diese Studentenlieder trällere, hier und da eine Bemerkung wie „Feudal! Duselmäßig! Katerhaft! Bierselig!" —"

„Nun aber bitte!" rief er.

„Nun ja", sagte sie und es zitterte durch ihre Stimme von einer tiefen Erregung, „mit solchen Sitten gefalle ich wenigstens meinem Bruder und seinen Freunden. Da heißt es dann doch und ihre Augen glänzen dabei vor Bewunderung: „Eminenter Kerl! Schade daß sie kein Junge ist!" Aber wem gefalle ich denn sonst? Ja wohl! Diesen Dutzendhelden mit ihren tadellosen Anzügen und ihrem verehrungswürdigen Süßholzgeraspel! Aber denen will ich nicht gefallen — an denen liegt mir gar nichts — im Gegentheil, die will ich abschrecken von mir und da ist es hin und wieder ganz gut, wenn man so eine abscheuliche Angewohnheit hat, vor der ein gesitteter junger Mann wie vor einem Raubthier zurückweicht — ja wohl!" Und sie lachte mit einer Verbitterung, welche Dr. Walther bei diesem jungen Geschöpf nie und nimmer gesucht hätte.

„Aber sind denn alle so?" sagte er betreten, indem er sich vor ihr im Moose auf ein Knie niederließ und ihr einige der prächtigen Erdbeeren reichte, die er unterwegs gesammelt hatte. „Ich weiß zwar, ich kann ja leider nicht gerade als Dutzendheld in Betracht kommen, aber ich will doch einen Augenblick annehmen, ich wäre auch so jemand — bin ich denn auch so ein Dutzendheld?"

„N —", setzte sie an, erinnerte sich aber noch rechtzeitig, daß sie dieses Wörtchen nicht sagen durfte, und mit spöttischer Miene: „Nein, Sie sind nicht so! Bei Ihnen kann man sich über keine Anerkennung oder Lobrede beschweren! Sie sind ewig dieselbe kühle, schulmeisterliche Verneinung, derselbe tadelnde Präceptor, dem alles, was man thut und sagt, nicht paßt, vor dem man dasteht wie ein ganz unfertiger, talentloser, verzogener Range!"

„Ella!" rief Dr. Walther entsetzt. „So wäre ich Ihnen erschienen? So könnten Sie mich mißverstehen, der ich niemanden auf Erden kenne, den ich lieber hätte wie Sie? Ja, Ella, ich liebe Sie und wenn ich in letzter Zeit mich in scharfen Worten gegen die studentischen Angewohnheiten ausgesprochen habe, die Sie sich beilegten und die Ihrer herrlichen Mädchenhaftigkeit schadeten, so mußten Sie das doch nicht so tragisch auffassen! Ja, Ella, ich liebe Sie, ich liebe Sie so ganz und voll und rein und poetisch, wie nur irgend ein Student oder ein Dutzendheld oder überhaupt ein Mensch, der ein Herz für das Schöne und Herrliche auf der Welt hat, lieben kann! Ella, wollen Sie mir verzeihen, wollen Sie mein werden — für immer?"

Er hatte sie bei ihren beiden Händen ergriffen und sah ihr in das glühende Gesichtchen. Einen Augenblick zögerte sie; dann plötzlich huschte der Schelm unmerklich über ihre Züge und sie rief laut und energisch:

„Nee!"

Entsetzt sprang er empor, seine Hände ballten sich und er sagte mit schwerem Athem: „Was, Sie wollen nicht! Sie weisen mich zurück?"

„Ah!" rief er dann mit überquellendem Zorn. „So will ich wenigstens meinen Wettgewinn haben! Sie haben innerhalb der fünf Minuten einmal „Nee!" gesagt — ich will wenigstens meinen Kuß!"

Und mit raschen Armen hatte er sie umschlungen und seine Lippen auf die ihren gepreßt — als er plötzlich sich mit der Hand noch dem Kopfe fuhr und ihr wie einem neuen unbegreiflichen Räthsel ins Gesicht starrte. Denn aus ihren Augen brach eine solche Gluth glückseligster Empfindung, daß er nur stammeln konnte:

„Aber Ella, hätte ich doch mißverstanden — ja, ja, du willst doch mein sein!" rief er, die Offenbarung der ersten Liebe in ihrem Blick lesend. „Du gehörst doch mir, du böses, süßes Mädchen! Warum aber dann dieses harte, häßliche Nee?"

„Nun ja", sagte sie mit schalkhafter Schüchternheit, „ich mußte dich ja doch den — Verlobungskuß gewinnen lassen!"

„O du Schlaukopf!" rief er. „So also wars gemeint! So hinterlistig stellst Du's an? Na warte, das kostet Strafporto!"

Und sie protestirte nicht mehr dagegen; denn sie war ja von ihrem „Nee!" geheilt — besser als die „Dutzendhelden", welche, als sie noch am selben Tage um die Verlobung erfuhren, einstimmig und verblüfft ausriefen: „Nee, so was!"

Elektrische Straßenbahnen in Danzig.

Lange hat es gedauert, bis man bei uns die Bedeutung der Straßenbahn für die Entwickelung größerer Städte und die Wohlfahrt ihrer Einwohner angemessen würdigte; noch länger währte es, bis die Erkenntniß sich Bahn brach, daß die theure und unzulängliche animalische Zugkraft den heutigen Verkehrsbedürfnissen nur in ungenügender Weise Rechnung zu tragen im Stande ist.

Die Zugkraft des Pferdes ist eine eng begrenzte. Es ist bei Verwendung thierischer Zugkraft fast unmöglich, den Anforderungen des Betriebes jederzeit gerecht zu werden; denn keinem Unternehmen kann zugemuthet werden, sich für solche Fälle einen großen Reservebestand an Pferden zu halten; die Kosten würden die Einnahmen weit übersteigen. Die Arbeit der Pferde im Straßenbahnbetrieb ist eine sehr harte. Die Thiere werden, verglichen mit jeder anderen Verwendungsart, vor der Zeit aufgebraucht. Bei noch so sorgfältiger Pflege und geschickter Auswahl der Pferderassen ist es kaum möglich, die Pferde immer so zu halten, wie es der Thierfreund fordern möchte. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß die pünktliche Durchführung des Betriebes keine Rücksichten auf das Wetter, namentlich bei Schnee und Glätte gestattet, daß ansteigende Strecken der Bahn zur Erhaltung des Fahrplans ebenso schnell zurückgelegt werden müssen, als horizontale, und man wird zugeben, daß, wenn auch die durchschnittliche Tagesleistung der Pferde nur 25 Kilom. beträgt, doch den Thieren eine Arbeit zugemuthet werden muß, der sie auf die Dauer nicht gewachsen sind. Deshalb sind auch die Jahre dieser Betriebsweise gezählt und es darf mit Sicherheit erwartet werden, daß mit den stets zunehmenden Anforderungen, welche der Verkehr an den Straßenbahnbetrieb stellt, diejenige Betriebskraft sich Eingang verschaffen wird, welche einerseits den Anforderungen des Verkehrs in vollkommenster Weise gerecht zu werden verspricht, andererseits auch, wie es beim Dampfbetriebe der Fall, den sonstigen Verkehr in den Straßen und das Wohnen in den angrenzenden Häusern nicht beeinträchtigt.

Die Zukunftskraft für den Straßenbahnbetrieb ist die Elektricität, und nach dem Vorgehen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas auf diesem Gebiete kann es keinem Zweifel unterliegen, daß in wenigen Jahren die Mehrzahl aller Straßenbahnen elektrischen Betrieb haben wird. Welche Ausdehnung derselbe in Amerika gewonnen hat, ist daraus zu ermessen, daß von den Ende 1892 in den Vereinigten Staaten vorhandenen 18 769 Kilom. Straßenbahnen 9556 Kilom., also fast 60 Proc., elektrisch und zwar fast durchweg mit oberirdischer Leitung betrieben wurden, und daß die **elektrischen Bahnen im Jahre 1892 um 3020 Kilom. zugenommen haben, während die Pferdebahnen um 1350 Kilom. zurückgingen.**

Als der elektrische Straßenbahnbetrieb — bekanntlich eine deutsche Erfindung — in Amerika praktisch ausgebildet, von dort zu uns zurückkehrte, stellte man sich zu demselben lange Zeit kühl abwartend, vielfach sogar ablehnend, weil uns das dort einzig als allgemein brauchbar befundene System der oberirdischen Stromzuführung der idealen Lösung dieser technischen Aufgabe nicht genügend zu entsprechen schien. Für Amerika, hieß es, könne es vielleicht passen, daß die Verkehrswege durch Luftleitungen verunziert würden, für unsere Verhältnisse aber ginge es absolut nicht an, durch Pfähle und Drähte den uns von Alters her gewohnten, lieb gewordenen Anblick unserer Straßen zu stören und deren Verkehr zu beeinträchtigen. Dieses Vorurtheil beruhte zumeist auf einer unklaren Vorstellung von der äußeren Gestaltung der oberirdischen Leitung; man wähnte eben unter einem dichtmaschigen Netz von Drähten einhergehen zu müssen und fürchtete, daß neben den Geleisen im Fahrdamm aufgestellte Pfähle den Straßenverkehr behindern würden. Bei näherer Betrachtung der Anordnung einer solchen Leitung erweisen sich diese Bedenken jedoch zum wenigsten als übertrieben. Man denke sich alle 40 Meter einen Draht in Höhe von 6 Metern über dem Pflaster quer über die Straße gespannt und an diesen Querdrähten über dem Geleise, und zwar in der Richtung der Mittellinie desselben einen oder, wo doppeltes Geleis vorhanden, zwei Längsdrähte von 7 Millimeter Durchmesser aufgehängt, so hat man im wesentlichen das Bild einer oberirdischen Leitung. Die Befestigung der Querdrähte geschieht in engeren Straßen unter Benutzung von mit Wandrosetten verzierten Haken an den Häusern, oder, soweit hierzu die Erlaubniß der Hausbesitzer nicht zu erlangen ist, ebenso wie in breiten Straßen und auf Plätzen an eisernen Masten, die, je nach dem Charakter der Straße, einfach oder kunstvoll ausgestattet, auf der Trottoirkante etwa in der Reihe der Laternen, wo sie ebenso wenig wie diese den Verkehr behindern, ihren Platz finden. Von dem Längsdraht entnimmt der in der äußeren Ansicht wie in der inneren Eintheilung den gewöhnlichen Pferdebahnwagen gleichende elektrische Wagen mittels eines auf dem Dache befindlichen Leitungsarmes durch eine mit Selbstölung versehene Contactrolle in durchaus geräuschloser Weise den elektrischen Strom, um denselben den fast unhörbar arbeitenden, unter dem Fußboden des Wagens befindlichen Motoren zuzuführen.

Auf Danziger Verhältnisse angewendet, würden sich aus der erwähnten Anordnung der Leitung beispielsweise für die Langgasse etwa 8 an den Häusern aufgehängte, für den Langenmarkt 6 an Masten befestigte Querdrähte und 2 Längsdrähte ergeben, abgesehen von den Weichen, die eine entsprechende Vermehrung der Drähte erforderlich machen. Ein Verkehrshinderniß können die Drähte nicht bilden, da sie höher als das erste Stockwerk gezogen werden; es kommt also lediglich die Verletzung unseres Schönheitsgefühls in Frage. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Veränderung des gewohnten Anblickes das Auge anfänglich nicht gerade angenehm berühren wird, so dürfte doch der Befürchtung nicht Raum zu geben sein, daß auf die Dauer Drähte in so geringer Zahl den harmonischen Eindruck eines Straßenbildes erheblich zu stören vermögen.

Viel eher müßte das oft recht dichte Netz der zwar etwas höher, dafür aber kreuz und quer gezogenen Telephondrähte störend empfunden werden. Hierbei gilt vielleicht der Trost, daß bei dieser praktischen Einrichtung die Drähte nicht zu vermeiden sind, daß hingegen die Drahtüberspannung der Straßen für den Straßenbahnbetrieb vom Uebel sei, weil die Elektrotechnik es fertig bringen werde, den elektrischen Strom auch ohne besondere Vorrichtungen in den Straßen, und zwar, indem man jedem Wagen die zu seiner Fortbewegung erforderliche elektrische Kraft mitgiebt, für den Straßenbahnbetrieb nutzbar zu machen, zumal die Lösung dieser Frage durch die vielfach versuchsweise eingestellten Accumulatorenwagen so nahe liegend erscheint. Zahlreiche, langjährige, stellenweise höchst kostspielige Versuche haben jedoch, fielen sie theoretisch auch befriedigend aus, bisher ausnahmslos zu einem absoluten praktischen Mißerfolg geführt. Wie man es auch anfing, was man auch probirte, immer stellten sich die Betriebskosten aller Systeme, welche auf Mitführung der Betriebskraft (sei es Elektricität, Druckluft oder Gas) in den Wagen basiren, für die Verwendung auf Straßenbahnen zu theuer. Nachdem die Aussichtslosigkeit jener Versuche anerkannt werden mußte, nahm man darauf Bedacht, den elektrischen Strom dem Wagen durch unterirdische Leitung zuzuführen. Hierbei stellten sich wiederum die enormen Anlagekosten einer allgemeinen Einführung dieses Systems entgegen. In Pest, wo die Straßenbahn nach jenem Princip angelegt ist, stellt sich allein der Oberbau, selbst ohne Einrechnung der Pflasterkosten auf etwa 100 000 Mk. pro Kilometer. Eine solche Ausgabe kann sich nur in Weltstädten mit intensivem Verkehr einigermaßen lohnen; überall anders ist eine so exorbitante Aufwendung gänzlich ausgeschlossen, abgesehen davon, daß die unterirdischen Kanäle besonders bei den Schneeverhältnissen nordischer Städte nur zu leicht Veranlassung zu Betriebsstörungen bieten.

Als einzig praktisch brauchbares System bleibt mithin das der oberirdischen Stromzuführung übrig, um dessen Einführung nach verbessertem amerikanischem Muster sich die allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft zu Berlin große Verdienste erworben hat. Das anfangs unüberwindlich scheinende Vorurtheil gegen dieses System hat, nachdem man sich allmählich überzeugte, daß der ominöse Draht doch nicht gar so schlimm und augenbeleidigend ist, in den letzten Jahren einer günstigeren Anschauung Platz gemacht, und heute finden wir bereits in 16 deutschen Städten, darunter Breslau, Halle, Chemnitz, Dortmund, Lübeck, Nürnberg, Dresden, Hannover und Bremen, elektrische Bahnen mit oberirdischer Leitung, theils im Betriebe, theils im Bau oder in der Umwandlung begriffen.

Was die das allgemeine Interesse berührenden Vorzüge des elektrischen gegenüber dem Pferdebahnbetrieb betrifft, so sei vor allem hervorzuheben, daß, wie die Einführung der automatischen Bremse dem Eisenbahnbetrieb größere Sicherheit verliehen hat, auch die elektrisch bewegten Straßenbahnwagen sich den Anforderungen des Straßenverkehrs besser anzupassen vermögen, da im Nothfalle die elektrische Bremse weit schnelleres Anhalten gestattet, als es bei den mit Handbremsen versehenen Pferdebahnwagen möglich ist. Als fernere Vorzüge lassen sich anführen: Bequemes Anfahren, große Sicherheit bei Regulirung der Geschwindigkeit, geringere Raum-Beanspruchung, da die Bespannung aufhört, Schonung des Pflasters, Reinerhaltung der Straßen durch Fortfall des lästigen Pferdedunges, leichtere Ueberwindung der Steigungen und schließlich die namentlich auf den Außenlinien zur Geltung kommende Möglichkeit, mit größerer Geschwindigkeit zu fahren, sowie die erhöhte Leistungsfähigkeit in Bewältigung des Massenverkehres, weil im Bedarfsfalle ein Motorwagen einen oder mehrere Anhängewagen ziehen kann, wodurch die Bevölkerung in die Lage versetzt wird, der Wohlthat eines den heutigen Ansprüchen genügenden Verkehrsmittels vollkommen theilhaftig zu werden.

Das in Rede stehende Project ist daher zweifellos als ein entschiedener Verkehrs-Fortschritt zu begrüßen. Verkehr wächst und entwickelt sich um so rascher und leichter, je bessere und bequemere Verkehrsmittel ihm geboten werden. Unser Danzig ist eine entlegene und leider keineswegs verkehrsreiche Stadt. Schon deshalb darf die Gelegenheit, ohne eigene Opfer in den Besitz eines solchen modernen Verkehrsmittels zu gelangen, dessen andere Städte von der Größe und dem Charakter Danzigs sich bereits erfreuen, nicht von der Hand gewiesen werden. Die Allgemeine Elektricitätsgesellschaft, welche es errichten will, hat in der technischen Welt den besten Ruf. So ist denn wohl auf bereitwilliges Entgegenkommen sowohl von Seiten der Behörden wie unserer Bürgerschaft und damit auf baldige Verwirklichung des Projects zu hoffen.

Räthsel.

I. Charade.

Die Erste ist ein Zeichen
Und trägt noch eins sogar.
Weit in die Lüfte reichen
Die nächsten Zwei fürwahr;
Es droht mit bösen Streichen
Die Vierte dir Gefahr;
Man rechnet auf der Eisenbahn
Das Ganze dir besonders an.

II. Logogriph.

Daß schwer ich sei, kann niemand sagen,
Gar leicht wird mich ein jeder tragen,
Denn kaum zu spüren bin ich fast.
Läßt man mein letztes Zeichen fehlen,
So hab' ich oft der Menschen Seelen
Bedrückt mit schwerer Bergeslast.

III. Arithmogriph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 eine Stadt in Baiern.
2 11 9 ein Körpertheil.
3 2 3 3 8 eine fromme Frau.
4 5 9 7 9 4 eine Göttin.
5 11 5 ein Vogel.
6 7 8 9 10 11 ein Ort bekannt durch glänzenden Sieg.
7 1 8 9 ein Fluß in Preußen.
8 9 1 8 ein Planet des Sonnensystems.
9 5 1 8 9 ein Schifferwerkzeug.
11 5 9 7 3 8 3 ein Indianerstamm.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 20410.

1) Herbstzeitlose. 2) Ella — Alle.

3) Breslau
Ernst
Traum
Edwin
Urne
Nagel
Die
Adel
Rebe
Bitte
Ems
Inster
Talar
Engel

Bete und arbeite.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Marie Baus, Clara Anger, Paul Arendt, Thekla Baden, Emma Bartel, Emilie Korn, Franz Mender, Emilie Borchhardt, Eduard Domke, Therese und Felix Ewert, Franz Frost, Marianne Fuchs, Max Hamm, Johanna Klatt, Eduard Köster, Franziska Kusch, Pauline Orlowski, Heinrich Plath, Anna Römer, Ferdinand Galewski, Auguste Schink, Adolf Schultz, Karl Selinski, Otto Schwarz, Anton Ulrich, Berthold Weiß und Therese Wohlgemuth, Franz Dechert-Praust.

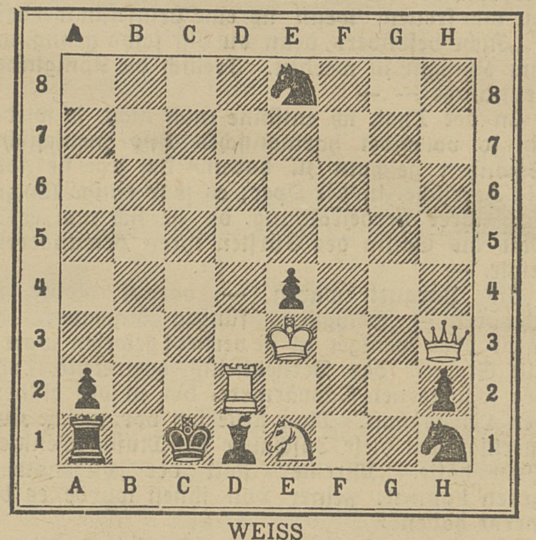
Theilweise richtige Lösungen sandten ein: J. Görs-Gabriel (3), P. B. (3), Math. v. K. (1 und 3), L. E. und B. H. (3), Emilie Karendt (1 und 3), Franz Thiele (2 und 3), Gottfried Krefft (2 und 3), 2 Obersecundaner (1 und 3), Thekla Krause (2 und 3), Anna Lehmann (2 und 3), Räthselfreund (1 und 3), Henriette Schirmer (2 und 3), Pauline Schäfer (1 und 2), Agathe Beckler (2 und 3), Franz Borchardt (2 und 3), Blanca Mischke (2 und 3), Käthe Neumann (1 und 3), Eva Preuß (2 und 3), Lina Schenk (1 und 3), Marie Wernatzki-Neustadt (2 und 3), Antonie Müller-Langfuhr (1 und 3), Clara Stöckler-Putzig (2 und 3), Martha Krummer-St. Albrecht (1 und 3), Franziska Krause-Scharffenorth (2 und 3), Anna Zielasko-Ohra (2 und 3) und Katharina Werder-Oliva (1 und 3).

Schach.

Aufgabe No. 19.

Von B. Hülsen (Deutsches Wochenschach).

SCHWARZ



WEISS

Weiss zieht und setzt mit dem dritten Zuge mat.

Aenderung der Tariffätze.

Dem Vernehmen nach dürfte in den Tarifsätzen für verschiedene Waaren demnächst eine Aenderung eintreten. So sollen als Tarasätze für polirtes und geätztes Glas in Fässern und Kisten künftig 40 Proc., für desgleichen in Körben 13 Proc. des Bruttogewichtes gelten, für einfach zubereitetes Fleisch von Vieh in hermetisch verschlossenen Blechgefäßen, in Kisten aus weichem Holz im Bruttogewicht unter 45 Kilogr. statt der bisherigen 16 künftig 14 Proc.; für desgleichen in ebensolchen Kisten im Gewicht von 45 Kilogr. und darüber statt 16 künftig 18 Proc., für Fleischextract in Flaschen, Gläsern und Kruken, in Kistenumschließung statt 24 künftig 31 Proc., für Fleischextract in Blechumschließungen, in Kisten im Bruttogewicht von 60 Kilogr. und darunter statt 24 künftig 18 Proc., für desgleichen in Kisten im Bruttogewicht über 60 Kilogr. statt 24 künftig 11 Proc. für ungeräucherten gesalzenen bezw. borazirten Schweineschinken in Kisten statt 16 künftig 13 Proc., für Caviar und Caviarsurrogate in Fässern im Bruttogewicht über 5 Kilgr. statt 20 künftig 16 Proc. für Oleomargarin in Fässern aus Eichenholz mit mindestens 2 Eisenreifen und 12 Holzreifen im Bruttogewicht von 180 Kilogr. und darüber statt 13 künftig 17 Procent.

Fremde.

Walters Hotel. Schmidt nebst Frl. Tochter a. Stettin, Ober-Baurath. Haassengier a. Berlin, Regierungsrath. Reuleaux, Wilde a. Breslau, Regierungsräthe. Krüger a. Königsberg, Eisenbahndirector. Kähler a. Neuteich, Superintendent. Süßenbach a. Ratibor, Referendar. Tappe a. Berent, Reg.-Baumeister. Schultz a. Pillau, Pr.-Lieutenant. Hauptmann Schlenther nebst Familie a. Kleinhof. Hauptmann Rümcker a. Kokoschken, Rittergutsbesitzer. v. Klein nebst Gemahlin a. Berlin, Lieutenant. Feilchenfeld a. Schwerin, Gerichtsassessor. Dr. A. Cisajetschewsky a. Warschau. Berenburg a. Hamburg, Importeur. Steinmüller a. Zeulenrode, Fabrikant. te Perdt a. Amsterdam, Schäfer, Marcus, Jacobson a. Berlin. Levin a. Thorn, Meß a. Coblenz, Gandil a. Hamburg, Rosenfeld a. Nürnberg, Engel a. Naugard, Riedel a. Kassel, Schindler a. Berlin, Triebel a. Danzig, Kaufleute.

Hotel du Nord. Westmark a. Schweden, Pr.-Lieut. a. D. Fritsch a. Stettin, Fabrik-Director. Heine nebst Gemahlin a. Gerdin, Rittergutsbesitzer. Gräfin Zlusarzewski a. Lemberg. Kliemchen a. Chemnitz, Lindenfeld, Königsgelb a. Warschau, Cohn, Wolfheim, Saling, Tenschert, Wetterström, Lichtwald, Becker, Knoller, Dzialoszynski, Heymann, Schweinberger, Winterfeld a. Berlin, Teich, Hemmersbach a. Stettin, Lewisohn, Pritchow a. Breslau, Solnicki a. Bialystock, Brorsen, Rosenbaum a. Hamburg, Larisch a. Leipzig, Hagens aus Bremen, Guckenheimer a. Nürnberg, Konofsky aus Kattowitz, Wechrenmau a. Ratibor, Lewandowski aus Königsberg, Haag a. Stuttgart, Hinze a. Duisburg, Flörsheim a. Frankfurt, Schumacher a. Köln, Güpskind a. Mlawa, Grünberg a. Warschau. Nelsen a. Bergen, Kaufleute. Friedländer a. Bromberg, Bankier. Aronsohn a. Bromberg, Stadtrath. Dyck a. Bromberg, Dampfschneidemühlbesitzer. v. Ludwiger a. Graudenz, Oberst-Lieutenant.

Hotel Berliner Hof. Schottler a. Cappin, Fabrikenbes. Frhr. v. Egloffstein nebst Gemahlin a. Kartkow, Graf Brockdorff-Ahlefeldt a. Chinow, Kämmerer nebst Familie a. Kleschkau, Lieutenant Bieler nebst Gemahlin aus Jenkau, Theden a. Nestempohl, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Tiedemann a. Russoschin. Jochheim a. Kolkau, Rittmeister. Stephani a. Neufahrwasser, Steuer-Inspector. Többen a. Ibbenbüren, Pinkus, Schubert a. Breslau, Max und Moritz Frankenschwerth, Loges, Peckolt, Blumenthal, Wolff, Steinhagen, Schwartz a. Berlin, Reis a. Mainz, Huhle a. Hamburg, Bückenbacker a. Fürth, Daum nebst Gemahlin a. Marienburg, Herwig, Könner a. Frankfurt, Rosenberg a. Nürnberg, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Silberhorn a. Frankfurt, Schilf, Foth, Proskauer, Schmidt a. Berlin, Luth aus Dresden, Hahm a. Aachen, Solnitzki a. Posen, Milewski a. Guben, Albrecht a. Hamburg, Malakowski, Thiele a. Leipzig, Samel a. Prökuls, Kaufleute. Dr. Baumann a. Posen, Arzt. v. Frantzius nebst Gemahlin a. Podellen, Rittergutsbesitzer. Bräsicke a. Lissa, Stabsarzt. Hoppen a. Stettin, Stadtrath. Appel a. Halle, Ingenieur. Pinkert a. Magdeburg, Director.

Hotel de Thorn. Dirlam a. Jablonowo, Director. Kauenhoven nebst Gemahlin a. Königsberg, Rentier. Weidemeyer a. Eisleben, Nakel a. Sangerhausen, Münch, Ritter a. Stettin, Kaufleute. Frau Hauptmann Hevelke a. Mischau. Wuttke a. Berlin, Baumeister. Kaiser aus Düsseldorf, Regierungsrath. Sandmann a. Brandenburg, Lieutenant. Frau Oberst v. Teegern a. Wiesbaden. Schäpe a. Kiel, Ingenieur.

Treptower Silber-Lotterie

Ziehung vom 11.—13. Novbr. 1893. 3477 Gewinne, bestehend in Gegenständen von 800/1000 ff. Silber, Loose à 1 M, 11 Loose für 10 M, (Porto und Liste 20 Pf.) versendet auch gegen Nachnahme oder Briefmarken das Bankgeschäft

Carl Heintze,
Berlin W.,
Unter den Linden 3.

St. Marien-Kirchen-Lotterie

à 1 Mk

Ziehung bestimmt am 11. und 13. November cr.
3477 Gewinne darunter 27 Haupttreffer, je ein Silber-Kasten.
Loose à 1 Mark, 11 = 10 Mark, Porto und Liste 20 ₰ extra empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme oder Briefmarken
Oscar Bräuer & Co., General-Agentur, **Berlin W.,** Leipzigerstr. 103.

---

6. Berliner Rothe + Lotterie.
Ziehung bestimmt vom 4.—9. Dezember cr.
Hauptgewinne baar: (4288
M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 etc.
Originalloose à M. 3, Porto u. Liste 30 ₰, empfiehlt und versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Berliner Rothe + Geld-Lotterie.
Ziehung unbedingt 4—9. Dezember cr.
Hptgw. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 M. etc.
16870 Gewinne mit 575 000 M. baar ohne Abzug.
Originalloose à 3 M., Antheile 1/2 1,75, 1/4 1 M, 10/2 17, 11/4 10 M
Betheiligungsscheine an 100 Nummern
100/100 4 M., 100/50 8 M., 100/25 16 M.
Jeder Bestellung ist f. Porto u. Liste 30 ₰ beizufügen.
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, Berlin, Friedrichstrasse 30.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. Oktober 1893 ist am 30. Oktober 1893 in das hiesige Gesellschaftsregister unter Nr. 2 die offene Handelsgesellschaft: **Brinsker Dampfschneidemühlen Albert Wiener und Co.** als seit dem 1. Oktober 1890 bestehend, mit dem Sitz in Adlig Brinsk und mit folgenden Gesellschaftern:
1. dem Kaufmann Albert Wiener in Berlin,
2. dem Kaufmann Max Jaffé, daselbst,
3. dem Kaufmann Adolph Kiport in Posen,
von denen nur der Erstgenannte zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist, eingetragen werden.
Lautenburg, 29. Oktbr. 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 6. November cr., Vormittags 10 Uhr, soll auf dem Stadthofe eine Partie ausrangirter Wächterpelze gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Danzig, den 2. November 1893.
Die Feuer-, Nachtwach- und Straßen-Reinigungs-Deputation.

Maschinenbauanstalt und Eisengießerei
vorm. **Th. Flöther,** Gassen i. L.

Filiale Bromberg

empfiehlt
ab ihrem Lager in Dirschau, Bahnhofsstraße,
ihre anerkannt vorzüglichen ein- und mehrschaarigen Pflüge, Patent-Normalpflüge, ein- bis sechsspännige Roßwerke, Dreschmaschinen mit Schüttel- und Siebwerk, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Quetschen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher.
Viehfutter-Schnelldämpfer, Patent Ventzki etc. etc.
Kataloge und Preislisten gratis und franco.
(3796

Ziehung in wenigen Tagen.

Planmäßige Gewinne:
1 à 2 Millionen
1 à 1 Million
1 à 500 000
4 à 400 000
2 à 200 000
19 à 100 000
2 à 50 000
25 à 30 000
24 à 25 000
20 à 20 000

Deutsch gestempelte **Barletta Goldloose.** Jährlich 4 Ziehungen.
Keine Nieten! Jedes Loos gewinnt mindestens 100 Fr. spielt trotzdem ohne Nachzahlung weiter und 1 Loos hat die Chance, öfter zahlreiche und enorme Treffer zu erhalten. Verlust der Einlage ist unmöglich. Originalloose gegen Monatsraten von M. 5. Monatliche Einzahlungen à 5 M. mit sofortigem Anrecht auf jeden Gewinn gestattet. Ges. Aufträge erbitte baldigst.
Bankhaus J. Scholl, Berlin—Niederschönhausen.
Vertreter gesucht.

Bartlosen sowie allen, die an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkendes und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar-Präparat**.



Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) Viele Dankschreiben.
Sicherster Förderer des Bartwuchses.
Es genügen wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen.
Kein Bartwuchsschwindel, sondern 1000 fach bewährter Haarwuchsstoff. Nachzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen Flacon à M 3 — von
A. Schuurmann, Frankfurt a. M.

Wodurch

wird unsere Wäsche abgenützt? **Nicht** durch den Gebrauch u. das Tragen, sondern allein durch das viele Reiben u. Wasch.
Durch den Gebrauch von



in Stücken

wird das Reiben der Wäsche beinahe ganz überflüssig, die Wäsche wird geschont, ebenso die Arbeitskraft und die Hände der Waschenden. Wer früher 3 Waschtage zur Bewältigung der Hauswäsche gebrauchte, der kann jetzt dasselbe Quantum Wäsche in 1½ bis 2 Tagen fix und fertig haben! — also auch

Zeitersparniß!!!

Der geringe Preis von 25 ₰ pro Packet, enthaltend 9 Stücke, für 9 Eimer Wasser, ermöglicht es — jeder Hausfrau — sich von der Wahrheit obiger Behauptung zu überzeugen und sich und ihren Angestellten diese wahre

Wohlthat fürs Haus

zu Nutze zu machen.
Käuflich bei:
Aloys Kirchner,
Herm. Lietzau,
W. Machwitz,
Alb. Neumann,
Hans Opitz Nachfolger.
Bernh. Renk,
sowie in allen übrigen Droguen-, Colonial- und Seifenhandlungen.
Engros-Niederlagen:
Ed. Lepp.
Dr. Schuster und Kaehler.

Auctionen!

Auction

im städtischen Leihamt, Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, deren erste oder erneuerte Beleihung vor längerer Zeit als einem Jahre geschehen ist, zunächst von Nr. 97 018 bis Nr. 100 000 und von Nr. 1 bis Nr. 5 508 —
Montag, den 6., Dienstag, den 7. und Mittwoch, den 8. November cr.,
Vormittags von 9 Uhr ab,
mit Kleidern und Wäsche aller Art, Pelzsachen, Tuch-, Zeug- und Leinwand-Abschnitten, metallenen Hausgeräthen u. s. w.
Danzig, den 31. August 1893.
Der Magistrat.
Das Leihamts-Curatorium.

Auction.

Montag, den 6. November, Mittags 1½ Uhr, werde ich im **Artushofe** für Rechnung wen es angeht
100 Brode Raffinade
(Neufahrwasser Fabrikat)
öffentlich meistbietend verkaufen.
Richd. Pohl,
vereidigter Makler.



Dampfer „Fortuna",
Capt. Joh. Voigt,
ladet bis Montag Abend Güter in der Stadt und Neufahrwasser nach **Thorn** und **Wloclawek.**
Güter-Zuweisungen erbittet (4308
Johannes Ick,
„Flußdampfer-Expedition", Schäferei 18.

Nächste Ziehung: Berlin. Rothe Kreuz-Lotterie. 16870 Geldgew. Hauptgew. 100 000 M, 50 000 M baar. 1/1 M 3, Anth. 1/2 M 1,60, 10/2 M 15, 1/4 M 1, 10/4 M 9. Liste u. Porto 30 ₰.
Leo Joseph, Bank-Geschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Hausmiethe-Quittungsbücher
a 10 ₰,
zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Theilhaber

können sich vor Verlusten u. Unannehmlichkeiten (Vorsichtsmassregeln) bewahren, wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber. Fco. geg. 1,60 M. in Bfkn. (geb. M. 1,90) v. Gustav Weigel, Buchhdlg., Leipzig.

Existenz und bessere **Stellung**
giebt gründliche Ausbildung durch brieflichen prämiirten Unterricht.
Schönschrift.
BUCH-FÜHRUNG
Rechnen, Correspondenz, Kontorkunde, Stenographie, englische und französische Correspondenz.
Gratis Prospekte!
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
OTTO SIEDE—ELBING.

Vorsichtsmassregeln gegen Verluste u. Unannehmlichkeiten bei Käufen und Verkäufen von Häusern, Landgütern, Grundst., Fabr., Geschäften u. Waren aller Art von Trempenau. Enthält alle gesetzl. Best., Grundbuch- u. Hypothekenwesen, Contracte aller Art. Frco. geg. M. 1,60, geb. M. 1,90 in Bfmk. v. Gustav Weigel, Buchhdlg., Leipzig.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Hamburg-Australien
Directe Deutsche Dampfschifffahrt nach
Adelaide, Melbourne, Sydney
(Antwerpen anlaufend)
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzüglichste Einrichtung u. Gelegenheit f. Zwischendecks-Passagiere.
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.
Auskunft erth. **Rudolph Kreisel,** Danzig, Brodbänkeng. 51.

Ueber die **P. Kneifel**'sche **Haar-Tinctur.**

Herrn P. Kneifel in Dresden. — Ihre Tinctur ist in der That wahrhaft empfehlenswerth, und ist zu meiner größten Freude mein verlorenes Haar selbst **auf ganz leeren Stellen** wieder ersetzt worden. Mehrere meiner Collegen mit gleichem Haarleiden, welche nicht glauben wollten, daß Ihre Tinctur diesen Erfolg erzielt, haben sich auf mein Anrathen durch eigenen Gebrauch von der ausgezeichneten, auch bei ihnen erfolgreichen Wirkung überzeugt und fühlen sich jetzt zum größten Danke verpflichtet, ich bitte (nun folgt Bestellung). — Hochachtend **G. A. Ploeger,** Kaufmann in Berlin, Alexandrinenstraße 37a. (1623
Dieses vorzügl. Cosmetic (amtlich geprüft) ist in Flaschen zu 1, 2 u. 3 M in Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Herm Lietzau,** Holzmarkt 1.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungs-Organe an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brust-Krankheiten die Folgen.
Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die
Stollwerck'schen Brust-Bonbons
treffliche Dienste leisten.
In versiegelten Packetchen zu **40 und 25 Pfg.**
In Danzig bei Magnus Bradtke, A. Fast, E. Haeckel, Apoth., C. Hildebrand, Apoth., E. Kornstädt, Willi Kraatz, Paul Liebert, Herm. Lietzau, Max Lindenblatt, Albert Neumann, C. Paetzold, F. R. Scheller, Apotheke, Gust. Seiltz.

R. WOLF,

Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekräften,
äusserst sparsam arbeitend,
für Landwirthschaft und jegliche Betriebe der Klein- und Großindustrie.
WOLF'sche Locomobilen siegten auf allen in Deutschland stattgehabten internationalen Locomobil-Concurrenzen.
Sämmtliche seit 30 Jahren aus der Fabrik hervorgegangene Locomobilen sind gegenwärtig noch in Benutzung.
R. WOLF baut ferner:
Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen
und liefert: (2194
Dreschmaschinen bester Systeme.
Vertreter:
W. Strehz, Civil-Ingenieur, Danzig.

Unbegrenzter Verdienst!
bietet sich ehrenhaften Personen **jeden Standes durch Vertretung eines alten soliden Bankhauses,** dessen Spezialität der Verkauf **sicherer, hohe Gewinnchancen bietender Staatsprämienloose** gegen Abzahlung ist. Kein Risiko. Fachkenntnisse nicht erforderlich. **Höchste Provision.** (3969
Selbstständiger, lohnendster Erwerbszweig.
Offerten unter **J. B. 9209** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

A. W. Kafemann in Danzig.

In meinem Verlage erschien soeben:
Die Sonntagsruhe
im Handelsgewerbe,
mit besonderer Berücksichtigung der für den Regierungsbezirk Danzig erlassenen Bestimmungen.
= Mit alphabetischem Sach-Register. =
Herausgegeben von
E. Weber, Königl. Polizei-Assessor
Preis Mark 1,50.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, von jetzt ab Hundegasse 37 und nicht mehr 53, ausliegt.

M	
650,00	4 Zimm., Waschk. pp., Poggenpfuhl 73ᴵᴵ.
180,00	Stand für 3 Pferde, Poggenpfuhl 73.
350,00	2 Zimm., Kab. u. Zubeh., Mottlauerg. 3ᴵᴵ.
400,00	3 3., Entr., Waschküch. pp., Hirschgasse 4/5.
600,00	4 3., Balk. u. reichl. Zubeh., Bischofsgasse 10ᴵᴵ.
1000,00	4 3. u. reichlich. Zubeh., Holzmarkt 7ᴵᴵ.
330,00	2 3., große helle Küche pp., Hundeg. 80ᴵᴵ.
540,00	3 3., Entr., Waschküch. pp., Kalkgasse 8b¹.
500,00	2 3., Entr., Kab. pp., Mausegasse 4¹.
675,00	3 3., Badestb. u. Zubeh., Langgasse 67¹.
632,00	3 3., Badestb., Waschk. pp., Schwarzmeerstr. 1ᴵᴵ.
724,00	3 3., Balk., Waschk. pp., Schießstange 4b¹.
1500,00	6 3., Entr., Wasserheizung pp., Hundeg. 102ᴵᴵ.
600,00	3 3., Entr., Waschk., Mädchst. pp., Holzgasse 29 pt.
650,00	3 3., Entr., Waschk., Mädchst. pp., Holzgasse 29¹.
750,00	4 3., Entr., Waschk., Mädchst. pp., Holzgasse 29ᴵᴵ.
1500,00	5—6 3., Mädchst., Badeeinr., Lastadie 36 A Hpt.
240,00	2 3., Entr., Hof u. Zub., Hint. Lazareth 18 Bᴵᴵ.
850,00	5 Zimm. mit reichlichem Zub., Holzgasse 6ᴵᴵ.
180,00	1 Zimm., Kab. u. Zubehör, Petersiliengasse 1ᴵᴵ.
270,00	2 Zimmer und Zubehör, Tapetengasse 9ᴵᴵ.
300,00	3 Zimm., Garten u. Zubeh., Stadtgebiet 3¹.
750,00	5 3., Entr., Badestb., Waschk. pp., Langenbr.
	5 3. pp., Neugart. an d. Promenade 20a. Näh. Schießstange 15.
	6 Zimmer und Zubehör, Heil. Geistgasse 110ᴵᴵ.
	1 gewölbt. Lagerkeller m. Wasserl. u. beq. Eing. Frauengasse 13.
	Eine Restaurat. m. Wohng., Breitg., Näh. Dreherg. 16 Hinterh.
	2—3 möbl. Zimm. m. Badeeinricht., Heiligegeistgasse 94.

Hypotheken
werden durch das Bureau des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Hundegasse 37, für die Mitglieder vermittelt und Kapitalisten gebeten, ihre Offerten zur kostenlosen Begebung daselbst einzureichen. (1621

Beyer's Tinten.

Die beste Buchtinte ist
Beyer's Deutsche Reichs-Tinte,
die beste Copir- und Buchtinte ist
Beyer's Merkur-Tinte.
Man verlange ausdrücklich Tinten von
Eduard Beyer in Chemnitz.
Niederlage in den Schreibwaarenhandlungen der Herren W. F. Burau, Langgasse 39. | L. Lankoff, III. Damm 8.
Gustav Döll Nachf. | Fräul. A. M. Groszinski, Matzkausche Gasse.
J. H. Jacobsohn, Heil. Geistgasse 121. | - Marie Ziehm, Matzkausche Gasse.
A. Trosien, Petersiliengasse 6.

Patent-, Muster- u. Marken-Schutz
besorgt
C. KESSELER Patent-Bureau BERLIN, NW. 7. Dorotheen-Str. 32

Feinschnittiger Liegnitzer Sauerkohl p. Ctr. 5,00, **Delicate harte Liegnitzer Sauergurken** p. Schock 1,70 u. 0,75; **Pfeffergurken** 14,00, **Senfgurken** 22,00 p. Ctr. in allen Quanten, Waggonlad. billiger, empfiehlt u. Nachnahme (3374
Liegnitz. **Heinrich Pohl.**

Eine **bedeutende, sehr leistungsfähige Kafferösterei** (Seeplatz) sucht einen **General-Vertreter für West-** evtl. auch **Ostpreußen,** welcher diese Provinzen bereisen läßt und in größeren Plätzen vertreten ist. — Coulante Bedingungen. Offerten unter 4293 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Echten Aromatique,
ärztlich empfohlener Magen-Liqueur, empfiehlt der alleinige Fabrikant (3319
R. Kowalewski, Elbing,
Liqueur-Fabrik zum Lachs.
Postkisten, enthaltend 3 Orig.-Flaschen franco gegen Nachnahme mit M 4,50. In vielen besseren Delicateß-Handlungen zu haben.



Die bis jetzt unübertroffenen, bewährtesten und angenehmsten aller Zahnreinigungsmittel sind die
„Waldheimer Bergmanns Zahnseifen."
Käuflich zu 40, 50, 75 Pf. rc. in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Apotheker Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Aerztlicherseits **sehr empfohlen** und dem **gewöhnlichen Leberthran vorgezogen, da energischer wirkend, leichter bekömmlich** und wegen seines **milden Geschmackes bedeutend lieber** von Kindern und Erwachsenen **genommen.** Viele Atteste über die **vorzüglichsten Erfolge bei Drüsen, Scropheln, englische Krankheit, Blutarmuth, Rheumatismus, Gicht.**
Nur echt in grauer Original-Packung mit Schutzmarke und dem **Namen des Fabrikanten Lahusen.** Preis 2 M. Gebrauchsanweisung bei der Flasche.
Niederlage in Danzig bei **Apotheker Lietzau,** Holzmarkt 1.

Für Mk. 5,25
(Nachnahme 5,45) versenden wir **franco ein Postkistel v. 10 Pfd.,** enth. 48 grosse Stück der feinsten, fettreichen, aromatischen u. milden **Toiletteseifen,** sortirt in: **echt bitter Mandelöl, Glycerin-Cold-Cream, Reseda, Maiglöckchen, Moschus, Veilchen etc.** Unzählige Anerkenntnisse. Rückgabe innerhalb acht Tagen bei franco Rücksendung gestattet.
Hendrichs & Co., Toiletteseifen-Fabrik, Berlin W., Krausenstr. 2.
Mehrere tausend Aerzte sind ständige Kunden.

Anzug- u. Paletotstoffe
in Tuch, Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Loden etc. versende jedes Maaß zu Fabrikpreisen, in nur streng reellen Qualitäten. Stets Neuheiten. Muster frei gegen frei.
Otto Deckart,
Tuchfabrikant, (2793
Spremberg i./Lausitz.

PATENTE

und **Musterschutz**
besorgt und verwerthet
C. v. Ossowski,
Ingenieur,
Berlin W. 9, (1622
Potsdamerstraße 3.

Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85.
Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Prima Torfstreu und (1674 **Torfmull**
empfiehlt billigst
Budda'er Torfstreu-Fabrik
Arens & Co.,
Lubichow Westpr.

Pianinos, von **380 M** an, à 15 M monatl.
Franco = 4wöch. Probesend.
Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Kohlen.

Beste schlesische und engl. Stück-, Würfel- und Nuß,
echte engl. Schmiedekohlen, Ziegeleikohlen
ex Schiff und ab Hof frei ins Haus, sowie franco jeder Bahnstation zu den
billigsten Preisen.
Ludw. Zimmermann
Nachfolger,
Fischmarkt 20—21,
Telephon 132. (2524

10—15 Actien
der Zuckerfabrik Marienburg habe Auftrag noch anzukaufen und bitte Verkäufer um Offerten.
Otto Zimmermann,
4219) Marienburg.

Montag, den 6. November cr.,
beginnt der große

Weihnachts-Ausverkauf

in allen Abtheilungen meines großen umfangreichen Lagers
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. (4213

A. Fürstenberg Wwe.,
77 Langgasse. — Mode-Bazar. — Langgasse 77.

4 Wollwebergasse 4. **Potrykus & Fuchs.** 4 Wollwebergasse 4.

Unser diesjähriger


Ausverkauf


enthält
Kleiderstoffe, Leinen und Tischzeug, Wäsche-Artikel, Gardinen, Teppiche etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. (4288

Die Dampf-Chocoladen-, Marzipan- und Zuckerwaaren-Fabrik
J. Loewenstein,
Mausegasse Nr. 6,
Verkaufsstellen nur:
Langgasse Nr. 38 und Heilige Geistgasse Nr. 130
bringt ihre vorzüglichen Erzeugnisse, ganz besonders aber beste
Cacaos und Chocoladen
zu herabgesetzten Preisen in freundliche Erinnerung. (4329

Richters Anker-Steinbaukasten



stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten.
Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Quälgeist, Pythagoras usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!
F. Ad. Richter & Cie., K. u. K. Hoflieferanten,
Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Wien, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York.



Neu! **Catarrhalis** Neu!
Apotheker Senff's
Heilungs-Kräuterhonig-Balsam
1/1 Fl. ℳ 3,50, 1/2 Fl. ℳ 1,75, 1/4 Fl. ℳ 1,00.
Heilungs-Kräuterhonig-Essenz
1/1 Fl. ℳ 1,50, 1/2 Fl. ℳ 1,00.
Heilungs-Kräuterhonig-Pastillen
à Schachtel ℳ 1,00 und ℳ 2,00,
von ersten gep üf en Chemikern untersucht und unbedingt als heilsam anerkannt
Gegen sämmtliche Halsleiden:
als Bronchitis, Husten, beharrliche Heiserkeit und Halsschmerzen, Hals und Rachen-Catarrh, jegliche Verschleimung und gegen veraltete asthmatische Leiden.
Nur einzig allein zu beziehen im **General-Depot** in der
Königl. priv. Apotheke „Zum rothen Adler",
Berlin C., Ross-Strasse 26,
sowie in allen grösseren Apotheken Deutschlands mit Gebrauchsanweisung, wo nicht, beziehe man direct aus der obigen Apotheke.
Zahlreiche Atteste sind vorhanden. Man beachte genau Firma und Schutzmarke!
Sendungen nach ausserhalb franco gegen Nachnahme. (1666

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten etc. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Geschäftsbücher-Bearbeitungen
und
Buchführungs-Unterricht
gediegen und billig
durch
Gustav Illmann,
Bücher-Revisor,
Langenmarkt Nr. 25.

Künstliche Zähne etc.
Paul Zander,
Breitgasse 105¹.

Tafelobst.
Goldparmänen, Goldreinetten, Peping-Ribston, gelbe Edeläpfel à Maaß 70 ₰, verschiedene gute Aepfel, à Maaß 50 ₰, Napoleonbirnen, schon eßbare, à Maaß 1 ℳ, Kochbirnen, à Maaß 50 ₰ versendet in bester Qualität
Dom. Hochstrieß b. Langfuhr.



Medicinal-Eiercognac
ärztlich empfohlen, garantirt unverfälscht, eigenes Fabrikat, empfiehlt
A. H. Pretzell, Heil. Geistgasse 110.



Rudolph Mischke,
Danzig, Langgasse No. 5,
ist für Danzig und Umgegend
Allein-Vertreter
der weltberühmten
Patent-Lönholdt-Dauerbrand-Oefen
(über 70 000 Stück im Gebrauch), welche bekanntlich die angenehmste Heizung für Privatwohnungen, Geschäftslokale, Restaurants, Kirchen, Schulen etc. bieten, und empfiehlt dieselben **zu Fabrikpreisen** der **Buderus**'schen Eisenwerke, Main-Weser- und Hirzenhainer Hütte (Oberhessen). (2274

Geschäfts-Aufgabe.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich meine vor 38 Jahren von mir gegründete **Pianoforte-Fabrik** aufzugeben beabsichtige.
Um mit dem grossen Lager hochfeiner und wirklich guter **Pianinos** neuester Construction baldigst zu räumen, verkaufe dieselben zu äusserst billigen Preisen.
Flügel, vorzügliche Braunschweiger und Leipziger Fabrikate, weit unter Fabrikpreis.

Hugo Siegel,
Danzig, Heilige Geistgasse 118.

Bekanntmachung.

Die **grossen Bestände** aus der **Gebr. Brandschen Concursmasse** konnten bisher noch nicht geräumt werden, dieselben stehen daher weiter zu früheren **Taxpreisen** zum schleunigen Verkauf.

Champagner folgender Marken:

			Mk.
Monopole	Lemartin Fils & Co., Reims	1 Kiste 12 ganze Fl.	13,65
Ay Crémant rosé		1 - 12 - -	17,00
Carte Noire	Maçon frères, Epernay	1 - 12 - -	18,60
Vin de Cabinet		1 - 12 - -	22,80
Extra Dry, Veuve Bareille, Reims		1 - 12 - -	26,50

Rheinweine folgender Marken ℳ
Marcobrunner . . . 1,10
Liebfrauenmilch . . . 1,40
Winkler Hasensprung 1,85
Rauenthaler Pfaffenberg 2,30

Moselweine folgend. Marken
Josephshöfer 0,95
Berncastler Doctor . . 1,60

Franz. Rothweine f. M.
Chât. Lanessan cussac 1,10
- Gruaud Larose . 1,40
- Palmer Margaux 1,70
- Latour 2,15
- Montrose . . . 2,45
- Mout. d'Armailhacq (Orig.-Schloss-Abz.) 3,65
- Iquem (weiss) . 2,35

Diverse Weine: ℳ
Ruster Ausbruch . . 0,95
Tokayer Ausbruch (alt) 1,60
Ménescher Ausbruch 1,65
Alter Portwein . . . 1,25
Portwein, feinste Qual. 1,80
Alter Sherry 1,25
Sherry, feinste Qualität 1,80
Alter Madeira . . . 1,25
Madeira, feinste Qualit. 1,80
Feiner weiss. Portwein 2,65
Ganz alter Malaga . 1,80

Cognac, Marke
Dubois, Fils & Co., 2 St. 2,50
- - - - 3 - 3,35
Cognac fine Champagne.
Bisquit Dubouché & Co. 5,60

Flaschen, Kisten, ev. Körbe und Packung werden **nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorhersendung des Betrages oder Nachnahme.

Für tadellose Waare wird garantirt.
Hauptkellereien: Berlin, Klosterstr. 99.
Filiale: Potsdamerstrasse 135.
Bestellungen an **Thoman, Berlin C., Klosterstrasse 99. Telephon-Amt V 1175.**

Englische
Wagenlacke
von Wilkinson, Heywood & Clark
offerirt
Bernhard Braune,
Danzig.

Erste
Danziger Margarine-Fabrik Saikowski & Danziger
offerirt und empfiehlt als
vollständigen Ersatz für Naturbutter
ihre Marken
„Extrafein"
und
„Krone"
Süssrahm-Tafel-Margarine.
Beide Marken sind ergiebiger wie Naturbutter, bräunen bei etwas längerem Braten wie diese und sind im Geschmack nicht von Naturbutter zu unterscheiden.

Zu haben in allen besseren Delicateß- und Colonial-Waaren-Geschäften. (2266

Danzig-Rhein.
Directe regelmäßige Dampfer-Verbindung
nach Rotterdam u. den Rheinstädten
(ab Köln bis Mannheim durch Badenia Dampfer)
SS. „Pax", prompt,
SS. „Rhea", ca. 15. cr.

Danzig-Bremen.
Regelmäßige Dampfer-Verbindung
SS. „Gauss", ca. 8. cr.,
SS. „Diana", ca. 13. cr.,
SS. „Apollo", ca. 18. cr.
Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (4335
Aug. Wolff & Co.

Lebensversicherung für nicht normale Personen
— eingeschlossen Abgelehnte anderer Gesellschaften — gewährt die Vaterländische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld. (2195
Näheres durch die General-Agentur für Ost- und Westpreußen
Hans Peschko, Danzig, Langgarten Nr. 40.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Verkauf eines Lagers von Bauhölzern, Utensilien und Materialien.
Das zur Concursmasse des Maurermeisters R. Grunwald gehörige Lager von Hölzern, Brettern etc., den Utensilien, darunter 1 Bau-Elevator, ca. 150 Meter Feldbahngeleise nebst Lowries, Vorräthen von Cement, Eisenwaaren etc. abgeschätzt auf ℳ 2374,50 soll bei angemessenem Gebot im Ganzen verkauft werden.
Termin zur Ermittelung des Meistgebots Montag, den 6. November, 11½ Uhr, Hundegasse 70¹. Die Taxe und Bedingungen können daselbst eingesehen, auch kann das Lager nach vorheriger Vereinbarung besichtigt werden. Bietungscaution ℳ 500.
Der Concurs-Verwalter.
Richard Schirmacher.

Ich beabsichtige mein Pelzwaarengeschäft aufzugeben und stelle mein vollständig sortirtes Lager zum
Ausverkauf.
Um möglichst schnell zu räumen, werden sämmtliche Artikel zu sehr billigen Preisen abgegeben.
Ludwig Schwander,
Heilige Geistgasse 18.
Das Ladenlokal ist zum April k. J. zu vermiethen. (4309

Regenschirme,
nur allerbeste Fabrikate mit eleganter Ausstattung, empfehle auffallend billig. Neue Bezüge, Abnähen der Lagen und jede vorkommende Reparatur sauber, schnell, billigst.
B. Schlachter, Holzm. 24.

Kostüme und Gesellschaftskleider fertige ich gutsitzend u. chic, nach neuer Mode an, modernisire w. neu, billige Preisnotirung. Frau M. Kutril, 2. Damm 11, 2 Treppen. (4342

Als Privat-Lohndiener und Tafeldecker empfiehlt sich
H. Tengler,
Altstädtischer Graben 104.

Günstiger Hotelkauf.
Am 7. November, Vorm. 10 Uhr, kommt das s. Z. besuchteste Hotel in Carthaus Königl. Hof (Liebert's Hotel) mit gr. Saal, Garten u. einstellig fester Hypothek zur Subhastation.
Auskunft ertheilt
H. Liebert, Poggenpfuhl 30.

Bandsäge
und Fraise-Maschine so gut wie neu, sehr billig zu verk. Hundegasse 38¹¹¹. von 1—3 Uhr.

Hauskaufgesuch.
Erfahrener Kaufmann wünscht vorerst die Verwaltung eines Hauses, um dasselbe später bei gr. Anzahlung käuflich zu erwerben. Offerten unter Nr. 4305 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Rappstute,
edles Halbblut, Stammbaum, sicher vor der Front und auf der Jagd, vorzügliches Campagne-Pferd, sehr preiswerth verkäuflich. (4056
von Breugel,
Rittmeister,
Langfuhr, Schwadronsstall.

3500 Mark.
Wer borgt einem sonst gut situirten durch Unglücksfall augenblicklich in Geldverlegenheit gerathenen tüchtigen Landwirth 3500 ℳ bis zur nächsten Ernte? Adressen bitte unter Nr. 4313 in der Expedition dieser Zeitung baldigst niederzulegen.

Ein junger Kaufmann,
ev., ℳ 4500 baar Vermögen, sucht passende Heirathspartie. Junge Damen, die ein Vermögen von ca. 6000 Mark besitzen, belieben ihre Adressen unter Nr. 4296 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.
Discretion Ehrensache.

Stellen.

Für mein Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche eine
Verkäuferin
per sofort. (4077
Aug. Dromtra,
Allenstein Ostpr.

Für mein Materialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche per sofort einen tüchtigen, polnisch sprechenden (4221
jungen Mann.
Richard Isaac,
Dirschau.

Zum sofortigen Eintritt wird
ein jüngerer Commis und ein Lehrling
gesucht. (4284
G. Berent,
Danzig, Kohlenmarkt 27.

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. per Postk. Stell.-Auswahl. Courier, Berlin Westend

Cigarren-Reisender o. Agent f. fein. Private u. Restaur. g. hohe Verg. v. e. Ia Hamburg. Hause ges. Bew. u. G. 9766 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Ich suche für mein Getreide- und Saat-Export-Geschäft
einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen gegen monatliche Remuneration. Adr. u. 4222 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine junge Dame,
Buchhalterin,
die schon einige Jahre in einem Comtoir thätig ist, sucht per 1. Januar 1894 anderweitig Engagement. Offerten bitte unter P. H. 50 postlagernd Elbing.

Obermüller-Stelle-Gesuch.
Ein verh. solider cautionsfäh. Mühlenmeister resp. Verwalter (kinderlos), 30 J. alt, welcher seine Tüchtigkeit sowie Kenntnisse durch beste Zeugnisse u. Empfehlungen nachweisen kann, sucht zum 1. Januar 1894 anderweit entsprechende Stellung.
Gefl. Offert. unter Nr. 4280 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine Kochmamsell sucht von sogleich Stellung im Hotel oder Restaurant.
Adressen unter 4340 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wohnungen.

Neufahrwasser,
Weichselstraße 4,
ist zum 1. April 1894 eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Mädchen- und Burschengelaß, Pferdestall und sämmtlichem Zubehör für 600 Mk. p. a. zu vermiethen.
Nähere Auskunft wird ertheilt Hopfengasse 94 im Comtoir resp. beim Vicewirth Herrn Sönnert, Neufahrwasser. (3756

Eine Dame sucht Pension oder 2 Zimmer bei einer gebildeten Familie in Dirschau oder auf dem Lande in der Nähe von Dirschau.
Offerten unter Nr. 4289 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Herr sucht für die Zeit vom 6. Novbr. bis 16. Dezember ein sauberes möblirtes Zimmer mit od. ohne Schlafkabinet in der Nähe des Proviantamtes.
Gefl. Offerten unter 4285 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.